

A 616

Veröffentlichungen der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und
Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien. III

Neue Folge im Anschluß an die Veröffentlichungen
der ehemaligen Provinzial-Kommission zur Erhaltung
und Erforschung der Kunstdenkmäler Schlesiens I—XI

BIBLIOTEKA GŁÓWNA
MAGAZYN
KOWALE

Bericht des Provinzial-Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien

über die Tätigkeit

vom

1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1929

erstattet

an die Provinzial-Kommission zur Erhaltung
und Erforschung der Denkmäler Niederschlesiens

Druck von Stadt- und Universitätsbuchdruckerei Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich), Breslau
Klichees von Wilh. Göttl. Korn, Breslau

N. F. 3.



Abb. 1. K. Kirche in Schweidnitz. Altar vom Bürgerchor. Einzelheit

Veröffentlichungen der Provinzial-Kommission zur Erhaltung und
Erforschung der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien. III

Neue Folge im Anschluß an die Veröffentlichungen
der ehemaligen Provinzial-Kommission zur Erhaltung
und Erforschung der Kunstdenkmäler Schlesiens I—XI

Bericht des Provinzial-Konservators der Kunstdenkmäler der Provinz Niederschlesien

über die Tätigkeit

vom

1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1929

erstattet

an die Provinzial-Kommission zur Erhaltung
und Erforschung der Denkmäler Niederschlesiens







Abb. 2. Bürgerhaus Franziskanerplatz 9, Glogau. Fries

I.

Aus finanziellen Gründen wurde der Zeitraum für die Berichterstattung auf 3 Jahre ausgedehnt. Der Rückblick über diese Zeitspanne läßt eine den allgemeinen Verhältnissen entsprechende langsame Erstarkung und Weiterentwicklung der auf die Erhaltung der alten Kulturdenkmäler gerichteten Bemühungen erkennen. Dabei ist sowohl eine Vermehrung der Baufälle, als auch eine Vertiefung in die Aufgaben wahrnehmbar. Das Bedürfnis zu Erneuerungen ganzer Kirchen und Instandsetzung einzelner Teile tritt nach der lange Zeit hindurch unzureichenden Pflege während der Kriegs- und Nachkriegszeit in immer zahlreicheren Fällen auf. Wegen der inzwischen eingetretenen starken Erhöhung aller Baupreise und des gleichzeitigen Rückgangs der Leistungsfähigkeit namentlich der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat jeder derartige Fall besondere Schwierigkeit in der Beschaffung der Baumittel zur Folge, zumal auch die Aufnahme langfristiger Kredite zu mäßigem Zinsfuß nur selten möglich ist. Bei dieser Sachlage sind die an die Provinzialkommission gelangenden Gesuche um Hilfeleistung durch Geldzuschüsse immer zahlreicher und dringender geworden, und auch die Höhe der erbetenen Beihilfen ist naturgemäß im einzelnen und im ganzen gewachsen. Dieser Sachlage wurde seitens der Provinzialverwaltung in dankenswerter Weise durch die Erhöhung des für Denkmalpflege in dem Haushaltsplan eingesetzten Geldbetrages Rechnung getragen, wodurch in einer größeren Zahl von Einzelfällen Hilfe geschaffen werden kann. Auch wurden entsprechend der schon in den letzten Jahren beobachteten Gepflogenheit nicht nur bei über das Normale hinausgehenden Aufwendungen für künstlerische Zwecke Unterstützungen zuerteilt, sondern auch bei reinen Bauunterhaltungen. Namentlich auf die Instandsetzung der Dächer wurde nach wie vor großes Gewicht gelegt, da von ihr der Bestand des ganzen Bauwerks abhängt. Durch alle diese Umstände ist der Berichtersteller in immer steigendem Maße in Anspruch genommen worden.

Erfreulicher Weise ist die Zahl der Wiederherstellungen, bei denen nicht nur technische Zwecke, sondern auch künstlerische Ziele verfolgt wurden, im Wachsen begriffen. Die größte Unternehmung war die Wiederherstellung der Evangelischen Kirche in Frankenstein, die von den Architekten Klein und Wolff in Breslau mit bestem Gelingen durchgeführt worden ist. Daneben ist die Evangelische Kirche in Freiburg, ein sehr beachtenswerter klassizistischer Bau, zu nennen, bei dem sich die Richtlinien für die Wiederherstellung aus dem Bestande ohne weiteres ergaben. Der Wiederaufbau der katholischen Schrotholzkirche in Rudolfswaldau, nach jahrelangen Bemühungen, bildet für die Waldenburger Gegend ein besonderes Ereignis. Die Wiederherstellungen der evangelischen Kapelle in Konradstal bei Niedersalzbrunn und der evangelischen Kirche in Krischa O. L., obzwar nur von lokaler Bedeutung, dürfen nicht unerwähnt bleiben. In Breslau sind außerdem noch die Erneuerungsarbeiten am Dom, die Wiederherstellungen bei der katholischen Korpus-Christi-Kirche und der Reformierten Katharinenkirche anzuführen. Unter den profanen Bauten ist die Erneuerung des Stadttheaters in Glogau an erster Stelle zu nennen, aber auch der Ausbau des alten Rathauses in Liegnitz war eine beachtliche Unternehmung. Der Ausbau der Museumsräume im Schlosse zu Brieg, der den frühen Renaissanceräumen neue Schönheit brachte, verdient besonderes Interesse. Die Instandsetzung des Piastenschlosses in Ohlau reiht sich dieser Ausführung würdig an. Auch der Um- und Erweiterungsbau des Rathauses in Prausnitz ist hervorzuheben. An Wiederherstellungen von Einzeldenkmälern sind aufzuführen: das Mariendenkmal auf dem Ring in Glatz und die Dreifaltigkeitssäule auf dem Ring in Schweidnitz, sowie das Kanitzdenkmal in Oberstephansdorf. Bei der großen Zahl der in Vorbereitung befindlichen Wiederherstellungen ergibt sich ein erfreulicher Ausblick für die kommenden Jahre.

Die Frage der farbigen Behandlung von Gebäuden, die als Ausdruck neuen Zeitempfindens noch immer starke Anteilnahme erweckt, hat auch in die Denkmalpflege übergegriffen. Die Nordfront des großen Universitätsgebäudes, sowie die Schauseiten des Matthiasgymnasiums in Breslau wurden farbig behandelt, wobei namentlich der erstgenannte Bau gewisse Schwierigkeiten bot. Das Greifenhaus Ring 2 erhielt ein farbiges Gewand. In Liegnitz wurde

die Front des sogenannten Leubuser Hauses, in Glogau das Gymnasium nebst Kirche, ehemaliges Jesuitenkloster, in verschiedenen Tönungen abgesetzt. Mehr oder weniger sind alle diese Bemühungen nur als tastende Versuche anzusehen und es scheint schon jetzt festzustehen, daß eine dauernde Wiederbelebung der farbigen Gestaltung größerer Stadtbezirke nicht erreicht werden kann.

Die von der Provinzial-Verwaltung im Museum der bildenden Künste eingerichtete Werkstatt zur Wiederherstellung beschädigter Plastiken und Malereien hat, wie schon im letzten Bericht erwartet wurde, eine große Wichtigkeit gewonnen. Schon die Tatsache, daß ein solches, nicht auf Gelderwerb eingestelltes, sondern unparteiisch das künstlerische und kunstgeschichtliche Interesse verfolgendes Institut vorhanden ist, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vor allem aber ist die besondere Schulung des Personals der Werkstatt von Werte, der zufolge die allerschwierigsten bisher unlösbaren Aufgaben, wie die Aufbringung der Malereien der Hedwigstafeln aus der Bernhardinkirche in Breslau auf neue Holzplatten erfolgreich durchgeführt werden konnte. Die Tätigkeit der Werkstatt im Anschluß an die Ausstellung für „schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters“ im Jahre 1926 hat dazu geführt, daß im Museum der bildenden Künste eine größere Abteilung mittelalterlicher Kunst eingerichtet werden konnte, der eine Reihe von gefährdeten Bildwerken teils vorübergehend, teils dauernd überwiesen wurde. Die Frage, ob vorhandene Bildwerke, die in ihrer heimischen Kirche nicht in geeigneter Weise untergebracht und gepflegt werden können oder die gar gefährdet sind, in ein Museum zu überführen sind, wird immer wieder von Fall zu Fall Gegenstand eingehender Prüfung sein müssen, zumal auch ein Wettbewerb der Museen und Heimatmuseen um Erlangung solcher Stücke sich bemerkbar macht. Vom Standpunkt der Denkmalpflege ist zu fordern, daß die Kirchen von ihrem Besitze nicht zugunsten der Museen, jener Waisen- und Altersversorgungsheime der Kunst, entblößt werden.

Bereits im Jahre 1925 hatte der Provinziallandtag der Provinz Niederschlesien auf Antrag des Herrn Landeshauptmanns die Mittel bewilligt, um als Ersatz für den vergriffenen ersten Band des im Jahre 1886 von Hans Lutsch herausgegebenen Verzeichnisses der Kunstdenkmäler betreffend die Stadt Breslau eine zeitgemäße Neu-

bearbeitung in die Wege zu leiten. Dazu erhielt der Architekt Dr.-Ing. Werner Güttel den Auftrag, als Hilfsarbeiter des Berichterstatters die alten Bauten, insbesondere die Kirchen, zeichnerisch aufzunehmen, ihre Geschichte am Bau selbst zu erforschen und die dazu erforderlichen archivalischen und literarischen Studien zu betreiben. Im weiteren Verlauf wurde dann für die Bearbeitung der übrigen künstlerischen Sondergebiete eine Reihe von Fachleuten herangezogen. Anfang März 1930 konnte der Berichterstatter als Herausgeber den Band I des neuen Werkes: „Die Kunstdenkmäler der Stadt Breslau“, der die kirchlichen Denkmäler der Dominsel und der Sandinsel behandelt, in einem gut ausgestatteten, reich bebilderten Bande herausbringen, der im Kommissionsverlage von Wilh. Gottl. Korn erschienen ist.

Die Freude über diesen Erfolg und die Hoffnung, das aussichtsreich begonnene Werk rüstig weiterführen zu können, wurde leider durch den kurz darauf eingetretenen jähen Tod des Hauptmitarbeiters, des vorgenannten Dr.-Ing. Güttel aufs schwerste erschüttert. Für die wertvolle Hilfeleistung wird auch die Provinzial-Kommission dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.



Abb. 3. Schloß in Brieg. Wappen im Arbeitszimmer

II.

Übersicht über die wichtigeren Vorgänge auf dem Gebiete der Denkmalpflege

Regierungsbezirk Breslau

Albendorf, Kreis Neurode

Katholische Wallfahrtskirche. (Verzeichnis der Kunstdenkmäler Schlesiens¹⁾ II 37.) Zur Besprechung der bei einer geplanten Erneuerung der Hauptaußenfront zu beachtenden Gesichtspunkte fand gemeinsam mit dem Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungs- und Baurat Müller, eine örtliche Besichtigung statt.

Die Instandsetzung der Seitenfronten ist beendet, ebenso die innere Erweiterung einer Kapelle. Für den wichtigsten Teil der Erneuerung, die Instandsetzung und farbige Behandlung der Vorderfront wurden Entwürfe begutachtet.

Alt-Altmannsdorf, Kreis Frankenstein

Katholische Kirche. Die Schweißung der großen Glocke von 1750 durch die Firma Sedlbauer und Sommerfeldt, Berlin, wurde eingeleitet.

Altheide, Kreis Glatz

Katholisches Waisen- und Rettungshaus zur hl. Hedwig. Zur Instandsetzung des Äußern des aus dem 18. Jahrhundert

¹⁾ Im folgenden als „Verz.“ abgekürzt.

stammenden Bauwerks wurde seitens der Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler eine Beihilfe von 1000 M bewilligt, ebenso wurde die Gewährung einer Staatsbeihilfe befürwortet.

Bernstadt, Kreis Oels

Evangelische Trinitatiskirche. (Verz. II 530.) Zur Instandsetzung der Kanzelbilder wurde eine Beihilfe gezahlt.

Behufs Einleitung einer durchgreifenden Instandsetzung des stark erneuerungsbedürftigen Bauwerks nebst seiner Innenausstattung fand eine örtliche Verhandlung statt. Die Gewährung einer Beihilfe von 2000 M für die Gesamtinstandsetzung wurde seitens der Provinzialkommission in Aussicht genommen.

Zur Datierung des Bauwerks dient folgende Notiz¹⁾: „1622 Sept. 9. Ward zur Bernstadt der Anfang gemacht des Baues einer steinernen Begräbniskirche, da an diesem Herzog Heinrich Wenzel mit etl. Räthen M. Sam. Heinitz (?) Sup. D. Ols et pastore Bernst. et M. Georgio Kirschnero aliisque auf den Ort gegangen und einen länglichen Stein, als ein Werkstück, so der Maurer auf dem Rand aufgerichtet, hinunter in den Grund 3 Ellen tief gestoßen, darauf ein jeder einen Stein hat zugetragen und hinuntergeworfen. Der Herzog dem Maurer, weil er ein Recht angezogen, 4 Reichsthaler, den 2 Arbeitern zweie verehret. Und ein jeder, der eingeworfen, etwas.“

Bögendorf, Kreis Schweidnitz

Katholische Kirche. Die Unterlagen für eine Wiederherstellung des Inneren wurden zustimmend begutachtet.

Breslau

Kirchliche Bauten

Adalbertkirche. (Verz. I 48, Veröffentlichung Schlesien²⁾ V13, VI 14, VII 18, VIII 13, IX 14, X 15, XI 8ff. u. 60, Veröffentlichung Niederschlesien³⁾ I 11.) Die Zeslauskapelle ist mit Kupfer neu gedeckt worden.

Bernhardinkirche. (Verz. I 71, 251, Veröff. II 9, III 13, IV 12, Vff. II 21.) Die Hedwigstafel (Verz. I 253) ist in der Werkstatt des Museums der bildenden Künste in einem sehr schwierigen Ver-

¹⁾ Nachträge z. Nik. Pols Hemerologium. Vzt II 260.

²⁾ Im folgenden als „Veröff.“ abgekürzt

³⁾ Im folgenden als „Vff.“ abgekürzt.

fahren auf neuen Holzplatten aufgebracht und dadurch für die Dauer gesichert worden.

In der Kapistrankapelle wurde als Kriegerehrung eine von Prof. D. von Gosen geschaffene Figur in Verbindung mit dem Heldenbuch aufgestellt.

Ehemaliges Bernhardinkloster, Kreuzgang. (Verz. I 75.) Im westlichen Querflügel des Kreuzganges ist von der Direktion des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer eine Sammlung von steinernen Denkmälern der Plastik und Architektur (Lapidarium) aus Breslau eingerichtet worden.

Dom. (Verz. I 16, Veröff. V 13, VI 14, VII 13, VIII 13, IX 14, X 16, XI 20 und 62, Veröff. I 12, II 21.) Wegen der immer dringlicher gewordenen durchgreifenden Instandsetzung des ganzen Bauwerks und der Aufbringung der dazu erforderlichen erheblichen Geldmittel fanden mehrfache Besichtigungen durch Vertreter der Ministerien und sonstige örtliche Verhandlungen statt. Ein vom Diözesanbauamt aufgestellter Kostenüberschlag wurde begutachtet. Seit Herbst 1927 bis Ende 1929 sind die Kupferdächer über den Seitenschiffen, dem Langhause und den Osttürmen unter entsprechender Instandsetzung der Holzkonstruktionen neuhergestellt worden, wobei der Staat Zuschüsse gegeben hat.

Zum Schutze des Bauwerks gegen die von dem sehr gestiegenen Straßenverkehr ausgehenden Erschütterungen ist die Einschränkung des Lastverkehrs über die Domstraße beantragt worden.

Dorotheenkirche. (Verz. I 65, Veröff. VI 15, VIII 14, IX 15.) Der westliche Teil der Nordmauer wurde maschinell durchgesägt und durch Einschiebung von Asphaltpappe mit Bleieinlage gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert.

Elftausend-Jungfrauen-Kirche. (Verz. II 83.) Die Außenfronten sind im Putz instandgesetzt und abgefärbt worden.

Elisabethkirche. (Verz. I 59, Veröff. VI 15, VII 20, VIII 14, IX 15, XI 20 und 61, Vff. I 13.) Zur Klärung der Frage, ob eine anderweite Bebauung des Platzes südlich der Kirche möglich erscheint, fand im Bunde schlesischer Architekten ein Wettbewerb statt, hat aber nicht zu endgültigem Ergebnis geführt.

An dem stark verwitterten Turm wurden größere Instandsetzungen vorgenommen.

Katharinenkirche. (Verz. I 47, Veröff. VI 16, VII 20.) Der untere Teil des Giebels wurde in rostrotem Edelputz, die Tür- und Fensterrahmen sandsteinfarbig neuhergestellt, das Portal wurde gesäubert und ausgebessert. Die Provinzialkommission gab dazu einen Zuschuß.

Über die Errichtung des Portals gibt folgende Notiz aus handschriftlichen Nachträgen zu Nik. Pols Hemerologium Silesiacum Wratislaviense Kunde¹⁾:

„1740 Juli 13. Ward in St. Catharina Kirche bei den Nonnen das alte spitzige Portal hinweggerissen und ein neues mit 2 Thüren gebauet. Oberhalb präsentiret sich das Bildniß der heiligen Catharina mit dieser Subskription: Ista Porta plae VeneratlonI DIVae Catharinae VrlgnIs et Martyrls est eXtrVCta“²⁾.

Korpus-Christikirche. (Verz. I 66, Veröff. VII 19, IX 14, X 16, Vff. I 13, II 21.) Die Kreuzigungsgruppe ist im Triumphbogen auf einem Balken angebracht worden. Die Provinzialkommission gewährte dazu eine Beihilfe von 1000 M.

Die Wiederherstellung der Orgel wurde begutachtet.

1928 ist die Westfront durch das Hochbauamt I unter Regierungsbaurat Dr.-Ing. Müller wiederhergestellt worden (Abb. 4). 1929 folgte die ganze Südseite mit Einschluß der Dächer.

Kreuzkirche. (Verz. I 26, Veröff. VII 21, VIII 14, IX 15, Vff. I 13.) Die Eindeckung des Daches auf der Nordseite ist in Mönch-Nonnen großenteils erneuert worden. Bei der Anlage einer Dauerluftheizung in der Unterkirche und Anlage eines Schornsteins wurde gutachtlich mitgewirkt.

Das seit langem schadhafte Südportal der Oberkirche wurde unter Beratung durch den Berichter unter Leitung von Architekt Kurt Langer wiederhergestellt.

Das Nepomukdenkmal (Verz. I 128) vor der Kreuzkirche ist durch verschiedene ungünstige Umstände, zu denen auch die Erschütterungen vorbeifahrender Schwerfuhrwerke gehören, so stark in Verfall geraten, daß eine eingreifende, bis auf die Fundierung sich erstreckende Instandsetzung nötig wurde.

¹⁾ Vzt II 261.

²⁾ Das Portal ist bei Lutsch, Bilderwerk schles. Denkmäler, Tfl 143,2 abgebildet.

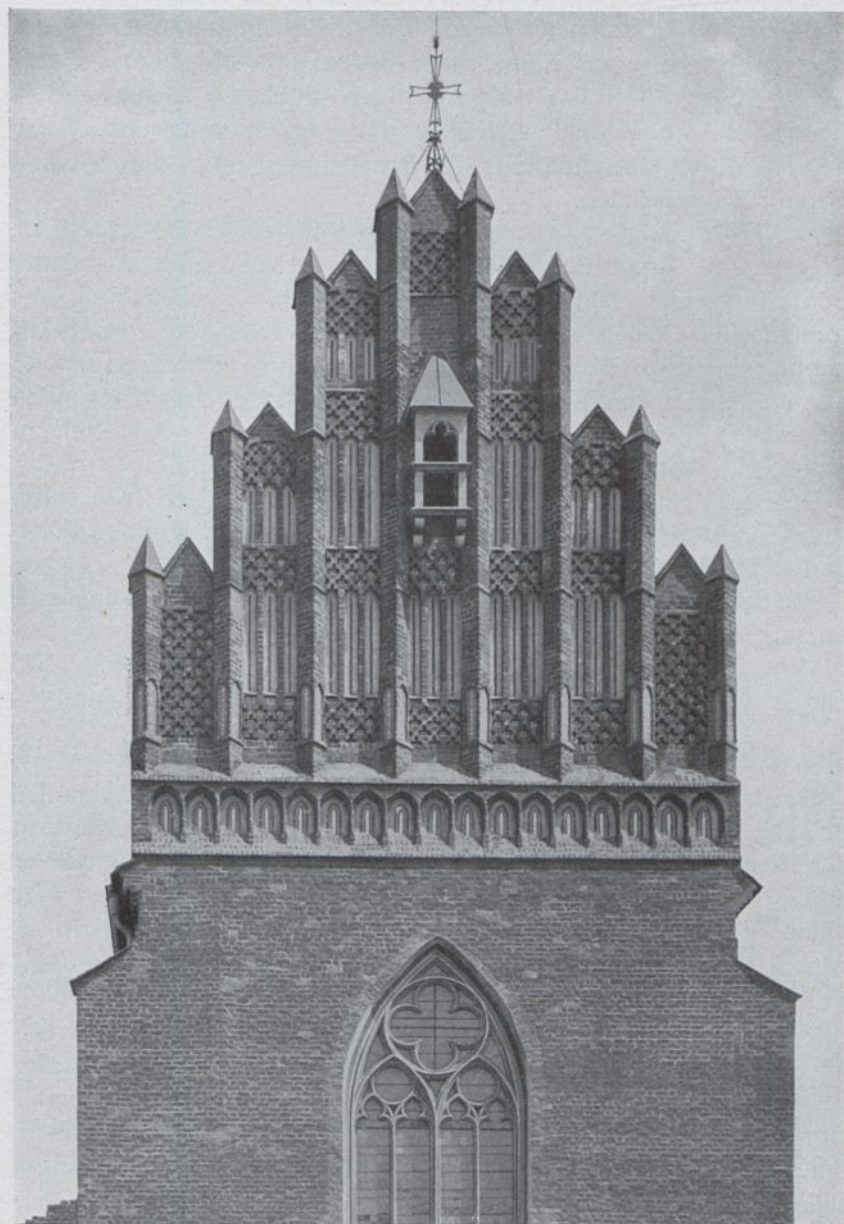


Abb. 4. Korpus-Christikirche, Breslau. Westgabel

Lazarushospitalkirche. (Verz. I 85, Vff. II 22.) Zur Erneuerung der Glasfenster wurde eine kleine Beihilfe gegeben.

Marienkirche auf dem Sande. (Verz. I 34, 184, Veröff. VII 23, IX 16, X 17, Vff. I 14.) Nach langen Versuchen, eine andere Lösung zu finden, ist schließlich die Vergrößerung der Orgel-empore durch Unterhöhlung der Orgel durchgeführt worden und erträglich ausgefallen.

Maria-Magdalenenkirche. (Verz. I 55, Veröff. VII 21, VIII 15, IX 15, X 17, Vff. II 22.) Der Plan, ein Kriegerdenkmal auf der Südseite zu errichten, ist aufgegeben worden. Zur Erhaltung des romanischen Portals auf der Südseite wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe von 500 M gewährt. Ein Epitaph von der Nordseite wurde, um es den fortgesetzten Beschädigungen zu entziehen, im Innern der Kirche eingemauert. Auch hierzu wurde ein Beitrag der Provinzialkommission geleistet.

Petrus-Kanisiuskirche. Die Versetzung einer Nepomukstatue an der Fürstenstraße nach dem gegenüberliegenden Pfarrgarten ist durch eine Beihilfe ermöglicht worden.

Reformierte Kirche (Hofkirche). Bei der äußeren Instandsetzung der Kirche wurde beratend mitgewirkt.

Vinzenzkirche. (Verz. I 41, Veröff. XI 21, Vff. I 15.) Die Orgelerneuerung wurde begutachtet.

Öffentliche Bauwerke

Generalkommando, Schweidnitzer Straße 24, 25. Ein markantes Beispiel der klassizistischen Bauweise von etwa 1840 wurde von der Warenhausfirma Tietz in Berlin zum Zwecke des Abbruches und späterer Errichtung eines Geschäftshausneubaues von der Militär-Verwaltung käuflich erworben.

Matthiasgymnasium. (Verz. I 46, Veröff. IX 16.) Die Außenfronten wurden instandgesetzt und farbig getönt.

Rathaus. (Verz. I 92, Veröff. V 14, VI 17, VII 24, VIII 16.) Im Sommer 1928 wurden Arbeiten zur besseren Ausgestaltung des Inneren eingeleitet und teilweise ausgeführt. Die Remter wurden vorbehaltlich der endgültigen Ausmalung weiß abgefärbt. Eine durchgreifende Umgestaltung erhielt die östliche Eingangshalle durch Herausnahme der nachträglich in ihr eingebauten Wand, wodurch der ursprüngliche Raum mit einer Sandstein-Mittelsäule wiederhergestellt worden ist.

Universität. (Verz. I 117, Veröff. IV 15, V 14, VI 17, VIII 16, IX 17, X 18, XI 62, Vff. I 16, II 25.) Die Nordfront des Gebäudes wurde einer gründlichen Erneuerung sowohl im Putz, als auch in den Stuck- und Sandsteinteilen unterzogen. Den auf farbige Behandlung des Stadtbildes gerichteten Bestrebungen wurde durch Abfärben Rechnung getragen. Spuren früherer farbiger Behandlung fanden sich nicht.

Universitätsbibliothek. Zu den aufgetretenen Bauplänen für eine Erweiterung wurde ein Gutachten erstattet.

In dem Mittelhof sind gelegentlich von gärtnerischen Grabarbeiten ganz nahe unter der Erdoberfläche Architekturreste aufgefunden worden, die als Teile des von Wolfgang von Wien 1439 erstellten Sakramentshäuschens der angrenzenden Sandkirche erkannt worden sind.

Generallandschaftsgebäude, Taschenstraße 18. Das nach den Plänen des Baurats Julius Schultze 1828 erstellte Gebäude, ehemals „Gräflich Henckel'scher Palast“¹⁾ wurde im Äußern gereinigt und instandgesetzt. Die Abfärbung erfolgte in einheitlichem hellen Tone.

Über

Julius Schultze,

Sohn des Baudirektors Johann Christian Valentin Schultze, (vgl. S. 54) sind folgende Daten bekannt. Um 1780 geboren, erscheint er, meistens Schultz geschrieben, zuerst als Lehrer an der Königlichen Bau-, Kunst- und Handwerks-Schule zu Breslau, wo er vom 19. November 1804 bis 1. Dezember 1806 wirkte. Anfangs wird er als Bau-Condukteur, dann als Bauinspektor genannt. An Gehalt erhielt er 240 Rtlr.²⁾ 1805 ist er in den Instanzen-Notizen bei der Regierung als Bauinspektor aufgeführt und wohnte auf der Altbüßerstraße Nr. 1659 (jetzt Nr. 35). Auch 1806 ist er in dieser Stellung, und zwar „dem 3. Baudepartement vorgesetzt“; er wohnte aber in der Apotheke auf dem Neumarkt (Nr. 20) (blauer Hecht), wo damals auch die Wohnung seines Vaters war. (Vgl. S. 54.) 1812 hat er die Baugeschäfte in den Kreisen Schweidnitz, Striegau, Nimptsch, Bolkenhain und Neumarkt übernommen und wohnt in Schweidnitz. 1817 ist er wieder bei der Regierung in Breslau als

¹⁾ Schles. Prov. Bl. 1828. Bd. 87. S. 460—467.

²⁾ Die Entwicklung der Königl. Kunst- u. Kunstgewerbeschule zu Breslau 1791—1891. Von H. Kühn, Breslau 1892. S. 34, 46, 95.

Regierungs-Assessor und Bauinspektor, wo er auch 1822 noch erscheint¹⁾. Damals wohnte er Albrechtstr. 33 in der Goldenen Muschel²⁾, wo er bis 1846 blieb, seit 1835 als Baurat und Regierungs-Assessor bezeichnet. Dann trat er 1847 in den Ruhestand und wohnte Gartenstr. 32³⁾. Verheiratet war Schultze seit etwa 1809



Abb. 5. Albrechtstraße 12, Breslau. Ursprünglicher Aufbau

mit der Tochter Karoline des Regierungsrats Streit, des Herausgebers der Provinzialblätter⁴⁾. Außer einer Instandsetzung der kath. Pfarrkirche in Kanth⁵⁾, die nicht ins Gewicht fällt, ist bisher mit Sicherheit nur der Neubau des Gräfl. Henckel'schen Palais als sein Werk festgestellt. Es wird dabei hervorgehoben, daß er „schon

¹⁾ Instanzen-Notizen der betr. Jahre.

²⁾ Jetzt abgebrochen.

³⁾ Adreßbücher.

⁴⁾ Schl. Prov. Bl. 1827 I Anhang, 159 und Bd. 51, S. 581.

⁵⁾ Schl. Prov. Bl. 1827 I S. 64.

durch mehrere im Lande ausgeführte Baue vorteilhaft bekannt“ gewesen sei. Der Bau der Generallandschaft mit ihren schönen Innenräumen ist eine tüchtige Leistung im Sinne eines vereinfachten Klassizismus, der sein Ziel in schönen Verhältnissen und unaufdringlicher vornehmer Wirkung sucht.



Abb. 6. Albrechtstraße 12, Breslau. Nach der Aufstockung

Bürgerliche Bauwerke

Albrechtstraße 3. (Verz. I 157.) Die barocke Front des mit Ring 39/40 zusammenhängenden Gebäudes wurde vollständig abgebrochen und neuzeitlich erneuert.

Albrechtstraße 12. (Verz. II 159/160.) Es ist nachzutragen, daß das bemerkenswerte große Eckhaus aus der Zeit des Klassizismus, die frühere Königliche Bank, 1924 um ein Stockwerk erhöht worden ist. Ein Vergleich des früheren Zustandes (Abb. 5) mit dem jetzigen (Abb. 6) lehrt, daß diese aus dem Anschluß an die Umgebung und der wirtschaftlichen Entwicklung sich

ergebende Aufstockung dem Gebäude nicht zum Vorteil gereicht hat.

Albrechtstraße 52. Für die Beibehaltung des klassizistisch umgestalteten Giebels wurde mit Erfolg eingetreten.

Blücherplatz 3. Gegen den Umbau der Front der durch Holteis Gedicht bekannt gewordenen Mohrenapotheke in modernster Auffassung wurden Bedenken erhoben, da der mit flachem Dach abgeschlossene und unter stärkster Betonung der Horizontalen zwischen barocke Giebelhäuser eingefügte Bau einen Fremdkörper in dem einheitlichen Platzbild bildet. Da die Ausführung trotzdem erfolgte, bietet sich an dieser Stelle der Stadt jetzt das Bild des ungelösten Zusammenprallens alter und neuer Baugesinnung.

Hintermarkt 4. Die farbige Behandlung der Front ist mißlungen und entspricht nicht dem Geiste der Denkmalpflege.

Klarenmühle. (Veröff. VII 26.) Die farbige Behandlung der Front ist verfehlt worden.

Ring 2. (Verz. I 152, Veröff. VI 19.) Unter finanzieller und künstlerischer Beteiligung der städtischen Bauverwaltung ist die Instandsetzung und farbige Tönung der stattlichen Front durchgeführt worden. Das Sandsteinportal wurde einer Instandsetzung unterzogen, die noch nicht ganz abgeschlossen ist. Zu den Kosten der letzteren hat die Kommission Beihilfen gewährt.

Ring 47, „Schwedenhalle“. (Verz. I 156.) Da das ganze Erdgeschoß zu einer „Passage“ umgebaut wurde, mußte die in dem hinteren Raume vorhandene, lt. Inschrift 1633 geschaffene Decke mit einer großen, stark plastischen Darstellung Gustav Adolfs zu Pferde, abgebaut werden. Für das Museum für Kunstgewerbe und Altertümer wurde ein Abguß der bemerkenswerten Darstellung gefertigt, an dessen Kosten sich die Kommission beteiligte.

Ring 52. (Verz. I 137.) Bei einem Umbau gingen die Portale mit Löwenköpfen verloren.

Schmiedebrücke 22, „Zum goldenen Zepter“. Bei einer Instandsetzung wurde die für die Ansicht des geschichtlich so bedeutsamen Hauses von Norden her wesentliche Wiederverwendung von Mönch-Nonnen mit Erfolg angeregt.

Weißgerbergasse 43, „Schwarzer Adler“. (Verz. I 157.) Die sachgemäße Wiederherstellung der aus der Barockzeit stammen-

den Fassade wurde durch eine Beihilfe der Kommission ermöglicht.

Deutsch-Lissa, früher Kreis Neumarkt

Katholische Kirche. (Verz. II 473.) Wegen der geplanten Erhöhung des Turmes wurde die Kirche besichtigt und ausgearbeitete Entwürfe begutachtet.

Brieg

Evangelische Pfarrkirche zu St. Nikolai. (Verz. II 306, Veröff. VI 20, VIII 18, IX 18, Vff. I 18, II 26.) Die Orgelerneuerung ist erfolgreich durchgeführt worden.

Im nördlichen Seitenschiff ist durch Versacken der Gewölbe ein bedrohlicher Zustand entstanden. Zur Beseitigung der ungünstigen statischen Verhältnisse müssen durchgreifende Erneuerungen und Verankerungen vorgenommen werden.

Katholische Stadtpfarrkirche. (Verz. II 323, Veröff. VI 21.) Gegen die Schaffung eines neuen Ausganges wurden Bedenken nicht erhoben.

Die durch Rissebildung und Verschmutzung stark verschlechterte dekorative und figürliche Ausmalung des reichen Kirchenraumes ist durch den Kunstmaler Alfred Schneider, Breslau, gesäubert und wiederhergestellt worden.

Landwehrzeughaus, ehemalige Minoritenkirche. (Verz. II 322, Vff. II 28.) Verhandlungen wegen Übernahme des Baues durch die Stadtverwaltung schweben.

Schloß. (Verz. II 324, Veröff. VI 20, VIII 18, IX 18, X 20, Vff. I 18, II 26.) Unter Leitung des Stadtbaurats Tscheschner sind die Erdgeschoßräume des annähernd von Süd nach Nord gerichteten Oderflügels behufs Einrichtung eines städtischen Heimat-Museums und der Piastenbibliothek sorgfältig wiederhergestellt worden. Nach Beseitigung der zahlreichen technischen Schäden, Verwahrlosungen und Einbauten kommen diese Frührenaissance-Räume¹⁾, die in der Provinz kaum Gegenstücke haben, wieder zu künstlerischer Wirkung. Der Piastenstammbaum, die Wappen und Aufschriften sind erneuert, auch die Sandsteinportale gereinigt worden. Die Kosten betragen etwa 40 000 M.

¹⁾ Bericht d. Prov. Konserv. VIII S. 18 Tfl. 6.

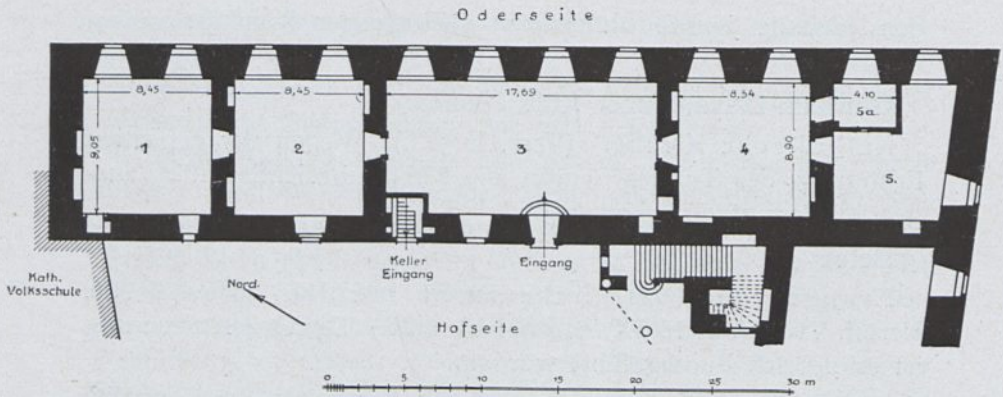


Abb. 7. Schloß in Brieg. Grundriß des Oderflügels

Die betreffenden Räume (vergl. Grundriß Abb. 7) dienen als Fürstliche Kanzlei (Raum 3), Rentamt und Archiv¹⁾. Der zentrale große Saal des Rentamts (Abb. 8) hat jetzt als Eingangstür ein halbkreisförmig geschlossenes Quadergewände erhalten, das vom nahegelegenen Stadflügel entnommen worden ist. Von diesem Saale gelangt man nach rechts ins Archiv (Raum 4), dessen Gewölbenschlußstein die Jahreszahl 1547 trägt. Von dem nächsten Räume (5) ist durch Einziehen von 2 Wänden ein kleines nach der Oderseite gelegenes Seitenzimmer (Raum 5a) später abgetrennt, das ein besonderes Arbeitszimmer des Bauherrn, Herzog Georgs II., gewesen sein mag. Mit dem größeren Raum ist dieses Zimmer durch eine hochgelegene Öffnung verbunden, über welcher die Jahreszahl 1584 angeschrieben ist. Auf der der Eingangsöffnung gegenüberliegenden Wand befindet sich ein Stammbaum mit Bildnissen aller zur Zeit der Auftragserteilung an den Maler lebenden oder schon verstorbenen Mitglieder der herzoglichen Familie. Nach den Untersuchungen von Prof. Schaubé ist dieser Stammbaum aus Anlaß der Geburt des ersten Enkels des Herzogs im Sommer 1583 in Auftrag gegeben worden und als Verfertiger ist der Hofmaler Balthasar Lathomo (Latomus) anzusprechen. Als Ergänzung des Stammbaumes sind auf der Wand, in der sich die Tür befindet, über

¹⁾ Schles. Gesch. Bl. 1930, Nr. 1 S. 1ff.: Der illustrierte Stammbaum Herzog Georgs II. im Innern des Brieger Piastenschlosses, von Adolf Schaubé.




Abb. 8. Schloß in Brieg. Kanzlei


dieser die vier für die Herzogsfamilie in Betracht kommenden Wappen, nämlich die von Liegnitz, Brieg und Brandenburg, sowie von Anhalt und Württemberg nebeneinander aufgemalt (Abb. 3). Das Jahr 1584 bezeichnet den Zeitpunkt der Fertigstellung der künstlerischen Ausgestaltung des Raumes.


Die vom Raume des Rentamts nach der gegenüberliegenden Seite zugänglichen Räume 2 und 1, die als Kanzlei und anscheinend auch als Gerichtsräume gedient haben, weisen ebenfalls Decken mit Stichkappen und eigenartiger Stuckverzierung auf. In den Bogenfeldern des Raumes 2 sind Inschriften mit den Geburtstagen und Geburtsstunden des Herzogs und seiner Kinder angebracht. Von der Anbringung dieser Inschriften, die als „Genealogie“ bezeichnet werden, ist 1561 die Rede. Entgegen der Annahme von Wernicke und Lutsch¹⁾ rühren sie nicht von dem vorgenannten Latomus her, da dieser damals noch nicht in herzoglichen Diensten war.

An dem zur Kanzlei führenden Portal (S. Abb. 8) ist die Jahreszahl 1536 auf einem Schilde in erhabenen Ziffern angebracht, ein außerordentlich frühes Datum.

Nachrichtlich sei bemerkt, daß von dem bei den Instandsetzungsarbeiten beschäftigten Bildhauer J. Henneck am Bau folgende Steinmetzzeichen gefunden wurden:

 am Oderflügel 2 mal. Zeichen des Steinmetzmeisters Urban Watziger (Watzker) aus Weyda (Mähren)²⁾,

 am Hauptportal, am Hofportal, an den Säulen und Fenstern des Hofes, 13 mal vorhanden. Zusammengesetzt aus Winkelmaß, nach links angeschlossenem Winkeldreieck und nach rechts unten gerichtetem Bug,

 10 mal vorhanden. Gegabeltes Richtscheit, vom Winkelmaß durchkreuzt.

Bürgerhaus Äpfelstraße 3. Zu der unter Leitung des Stadtbauamtes durchgeführten Instandsetzung der Barockfassade wurde eine Beihilfe gegeben.

¹⁾ Verz. II 548.

²⁾ Verz. II 337, V 733.



Abb. 9. Ev. Kirche in Frankenstein

Bürgerhaus Langestraße 6. (Vff. II 28.) Das baufällige Gebäude ist inzwischen abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden.

Bürgerhaus Ring 13. Die Unterlagen für die Schaufenster-Umgestaltung des Erdgeschosses und die dazu gehörige Instandsetzung der Fassade mit ihrem eigenartigen plastischen Flächenschmuck wurden begutachtet und Ratschläge erteilt.

Stiftshäuser, Stiftsplatz 5—9. (Verz. II 344.) In dem Kaufvertrag zwischen dem Stiftsamt Brieg und der Stadtgemeinde wurde die Bedingung aufgenommen, daß ohne Zustimmung des Provinzial-Konservators an den alten Gebäuden keine Veränderung vorgenommen werden darf.

Briesen, Kreis Brieg

Evangelische Kirche. (Verz. II 344.) Zur Instandsetzung eines alten Ölbildes des letzten der Brieger Piastenherzöge in der Restaurierungswerkstatt des Schlesischen Museums der bildenden Künste wurde eine Beihilfe gezahlt.

Brosewitz, Kreis Ohlau

Katholische Kirche. (Verz. II 369) Die besonders schöne Friedhofsmauer aus Feldsteinen wurde unter Beitragsleistung der Kommission instandgesetzt.

Erlenbusch (Nieder-Tannhausen), Kreis Schweidnitz

Katholische Kirche. (Verz. II 235.) Zu den Kosten der Trockenlegung wurde eine Beihilfe gezahlt.

Frankenstein

Evangelische Kirche. (Verz. II 112, Veröff. X 21, XI 23, Vff. II 28.) Nach eingehenden Vorarbeiten und einer gemeinsamen örtlichen Besichtigung durch Ministerialrat D. Hiecke als Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie Ministerialrat Dammeier als Vertreter des Finanzministeriums ist im Laufe der Jahre 1927 und 1928 die Instandsetzung der Kirche durch die Architekten Klein und Wolff durchgeführt worden, zu der neben dem Staate die Provinzialkommission 3000 M beisteuerte. Dabei hat auch eine Verbesserung der Zugänge und des Vorplatzes vor der Kirche stattgefunden. Die Emporentreppe auf der Südseite wurde massiv hergerichtet und erhielt einen besonderen Zugang von außen.



Abb. 10. K. Kirche in Städtel Leubus, Kr. Wohlau

Bei den Arbeiten wurde in einer vermauerten Nische eine Mönchsfigur, die später im Innern der Kirche wieder aufgestellt wurde, sowie eine Urkunde gefunden. (Abb. 9.)

Die Urkunde beginnt mit folgendem Passus, in dem auch eine Angabe über die jetzt vorhandene Kirche selbst enthalten ist:

„Diese Kirche, benannt zum Heiligen Kreuz, drohte einzufallen, da die Wölbung brach. Der erlauchte Herr Graf Leopold von Wertugo schenkte das Gesperre, so wurde sie gesichert und hernach von neuem inwendig wiederhergestellt und ausgebaut, im Jahre des Herrn 1725, im Juli und August, unter dem Vorsitz und Fürsorge des Priors, den die Göttliche Vorsehung dabei segnete, des Vaters und Bruders, der Allerheil. Theologie Magisters, Barthol. Naumohn, der auch dieses Standbild seines heiligen Vaters an dieser Mauer anbringen ließ. Dadurch sollten die Nachfahren Zeugnis und sichersten Beweis dafür haben, daß diese Stätte dem Predigerorden und seinen Brüdern, als rechtmäßigen Besitzern, nicht entwendet werden könne. Mich aber mit meinen Brüdern, die zur Zeit hier leben, deren 15 sind und zwar 11 Priester, 4 Laienbrüder empfehle ich denen, die dies lesen, zu frommer Erinnerung, Andenken und heiliger Fürbitte“. . . .

Über die Geschichte des Bauwerks ist inzwischen folgendes ermittelt worden.

Im Jahre 1629 brannte die Kirche mit dem Kloster ab. 1655 begann der Dominikanerprior Ramigius den Wiederaufbau. Zunächst wurde der vordere Teil (?) der Kirche vollendet und eingedeckt und das Dach mit einem Dachreiter versehen. Dieser Bau ist 1666 vollendet gewesen, denn es wird von einer Weihe der Kirche durch den Abt Melchior aus Heinrichau berichtet, nachdem „37 Jahre kein Gottesdienst in ihr abgehalten worden war“. Am 16. August 1688 stürzte „der vordere Teil der Kirche“ wieder ein und im Anschluß daran ist eine neue Bauperiode von 1689—1701 nachweisbar. Nach der oben abgedruckten Urkunde war dieser Bau schon 1725 wieder so baufällig, daß er einzufallen drohte. Mit Berücksichtigung der Kunstformen ist anzunehmen, daß der jetzige Bau in seiner Architektur auf die Bauperiode nach 1689 zurückgeht und nach einer neuen Katastrophe, die wieder „den vorderen Teil“ betroffen hat, 1725 seine endgültige Gestalt erhalten hat. Unter dem vorderen Teil dürfte der nach der Straße vorgestreckte Teil des Langhauses gemeint sein, dessen zwei-türmige Anlage unvollendet geblieben ist. Der jetzige Altarraum ist wohl älter.

Freiburg, Kreis Schweidnitz

Evangelische Kirche. (Verz. II 175.) Nachdem zunächst das Äußere der Kirche instandgesetzt war, wurde 1928 auch das

Innere einer durchgreifenden Auffrischung und Verbesserung unterzogen. Dazu wurde von der Provinzial-Kommission eine Beihilfe von 2000 M bewilligt. (Abb. 11.)

Zur Geschichte des Baues sind folgende Angaben zu machen.

Nach der Inschrift über der Kartusche des Hauptportals der Kirche ist der Bau unter der Regierung Friedrichs II. und unter Hilfeleistung des Reichsgrafen Hans Heinrich VI. von Hochberg am 26. Juli 1778 begonnen und 1779 vollendet worden, nachdem am 26. Juli 1774 die früher auf dem Markt gelegene Kirche abgebrannt war. In den Akten im Archiv in Fürstenstein hat der Fürstl. Baudirektor Resener einige auf den Bau bezügliche Vorgänge gefunden. In einem Schreiben vom 18. Februar 1776 des vorgenannten Reichsgrafen an Herrn Baudirektor Scholtz heißt es: „Das Kirchen Collegium in Freyburg hat mir den von Ew. Hochedelgebohren entworfenen Riß einer evangelischen Kirche zu meinem Ersuchen überreicht und ich finde solchen von der Art, daß nach sothanem Entwurf den Bau selbst zu unternehmen mit Vergnügen meine Approbation erteile. Da hierauf nun in Verfolg des Baues hauptsächlich gesehen werden muß, womit nicht nur der vorgeschriebene Plan baldmöglichst, sondern auch gut vollzogen werde, so würde ich Ew. Hochedelgebohren angelegentlich ersuchen, bey sich vielleicht ereignen könnender baldigen Anherokunft in anderen Baugeschäften, den Bau der Kirche selbst und ob Vorschriftmäßig betrieben werden, genau zu revidieren und hierüber davon Meinungen geneigtest zu eröffnen.“ Der Reichsgraf wirft dann die Frage auf, ob es nicht besser sei, die „in der Mitte an der Seite“ vorgesehene Kanzel „wie sonst gewöhnlich“ zusammen mit dem Altar am „Ende der Kirche“ anzubringen. Hieraus wie aus der Schlußabrechnung des Baues, nach der dem Baudirektor Scholtz ein Honorar von 300 Talern für Anfertigung der Pläne gezahlt wurde, geht hervor, daß dieser als Verfertiger des Entwurfes gelten muß. Er war bei der Kriegs- und Domänenkammer angestellt und hieß mit vollem Namen Christian Friedrich Schulze (Schultz, Scholtz). In einem Schreiben vom 11. Mai 1776 ersucht der Reichsgraf denselben Baudirektor Schultz (sic!) wegen des Pfarrhauses, dessen Pläne er an die Königliche Kammer eingereicht habe um „kräftigste Vermittelung“, da ihm die „hülfsbedürftigen Umstände“ der Kirchen-Kasse am besten bekannt seien. Wegen der Ausführung des Kirchenbaues ist dann später



Abb. 11. Ev. Kirche in Freiburg, Kr. Schweidnitz

mit dem Maurermeister Schlosser aus Toschendorf verhandelt worden, der auch an den Zeichnungen einige vom Patron gewünschte Änderungen vornahm. Dieser Art der Durchführung des Baues ist es wohl zuzuschreiben, daß die Einzelformen des Baues mit der sehr bemerkenswerten Raumgestaltung nicht auf gleicher Höhe stehen.

Über den Baudirektor

Christian Friedrich Schultze

haben sich folgende Daten ermitteln lassen. Er erscheint 1756¹⁾ als „Condukteur“ beim Breslauer Kammeraldepartement, wird also um 1730 geboren sein. In dieser ersten Stufe staatlicher Stellung wird er auch 1759 aufgeführt, mit dem Zusatz: log. auf dem Neumarkt im goldenen Stern²⁾. 1759—1765 ist Schultze Stadtbauinspektor als Nachfolger des ersten derartigen städtischen Beamten, des Bauinspektors Christian Friedrich Berger (1748—1759). Nach Abgang des Baudirektors Jonas Friedrich Arnold wird Schultze 1766 zum Baudirektor berufen und „log. am Neumarkt in der Witwe Lammen Hause“³⁾. In dieser Stellung wird er noch 1783 geführt. Dann scheint er von Breslau wegversetzt worden zu sein.

Friedland, Kreis Waldenburg

Evangelische Kirche. Für die in Aussicht genommene Instandsetzung des Innern wurde Rat erteilt.

Glatz

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 13, Veröff. VII 30, Vff. I 19, II 30). Wegen der erfolgten Instandsetzungsarbeiten fanden Besichtigungen statt und wurden Gutachten erstattet. Die Aufbringung eines Teiles der ertorderlichen Geldmittel ist inzwischen sichergestellt.

Garnisonlazarett, ehemals Minoritenkloster. (Verz. II 20.) Das Klostergebäude ist durch Kauf an den Franziskanerorden in Breslau-Carlowitz übergegangen, der sich zur Erhaltung des Baues im Sinne der Denkmalpflege verpflichtet hat. Hierzu wie auch

¹⁾ Instanzen-Notizen des Jahres.

²⁾ Wie vor.

³⁾ Instanzen-Notizen 1766.

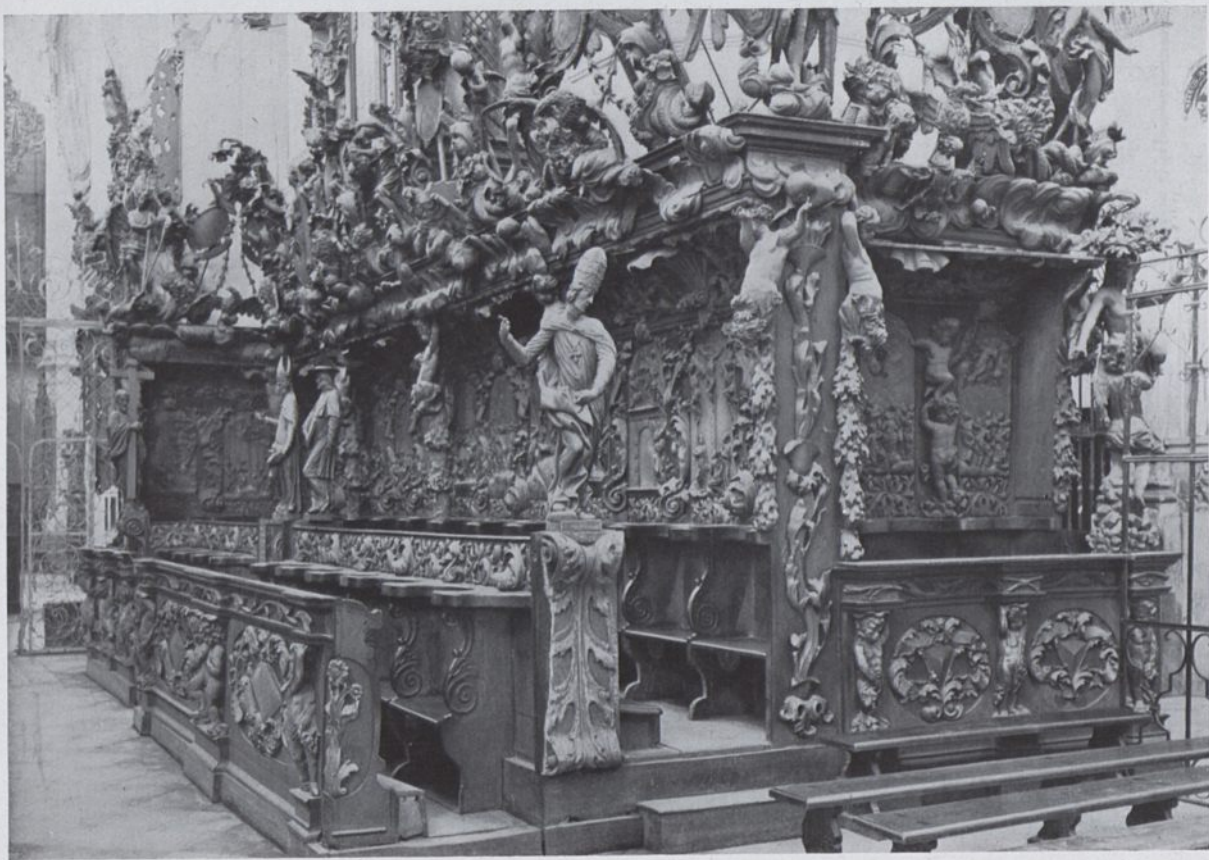


Abb. 12 K. Kirche in Heinrichau, Kr. Münsterberg. Chorgestühl

zur Festsetzung der Fluchtlinie der angrenzenden Straße wurden gutachtliche Äußerungen abgegeben.

Gymnasium, ehemals Jesuitenkollegium. (Verz. II 14.) Der aus Verkehrsrücksichten geplante Laubengang unter dem Gymnasium an der Grünestraße ist nicht ausgeführt worden.

Mariensäule. (Verz. II 22.) Zu der 1928 durchgeführten Instandsetzung der Denkmalanlage werden seitens der Provinzialkommission 3000 M beigesteuert werden.

Gorkau, Kreis Schweidnitz

Bei der Ausarbeitung des Bebauungsplanes des Rittergutes Gorkau sollen die auf dem Gelände vorhandenen Bauwerke und Bauteile von Denkmalwert — Katholische Pfarrkirche und Schloß, beide von der Niederlassung der Augustiner-Chorherren herstammend — durch Ortsstatut geschützt werden.

Groß-Gohlau, Kreis Neumarkt

Katholische Kirche. (Verz. II 468, Veröff. VI 23.) Für die Wiederherstellung der Sgraffito-Behandlung, die gänzlich verloren zu gehen drohte, wurde von der Provinzialkommission eine größere Beihilfe bewilligt. Die Arbeiten sind an der Kirche, mit Ausnahme des Turmes durch den Kunstmaler Alfred Schneider, Breslau, ausgeführt. Für den Turm fehlen einstweilen die Mittel.

Alt-Guhrau, Kreis Guhrau

Katholische Nebenkirche. (Verz. II 662.) Zur Instandsetzung des Deckengemäldes und des anschließenden Holzwerks der Decke, das vom Schwamm befallen war, wurde eine Beihilfe von 1500 M gewährt.

Gütmannsdorf, Kreis Reichenbach

Katholische Kirche. Die Errichtung eines Spritzenhauses neben der Kirche konnte nicht mehr verhindert werden.

Habelschwerdt

Stadttortürme. (Verz. II 56, Veröff. X 22, XI 42.) Für die Instandsetzung des als Glockenturm der evangelischen Pfarrkirche dienenden ehemaligen Stadtturmes wurde ein Zuschuß gezahlt.

Heidau, Kreis Ohlau

Evangelische Pfarrkirche. (Verz. II 370.) Die sehr bemerkenswerte kleine Kirche befindet sich in starkem Verfall und bedarf dringend einer durchgreifenden Instandsetzung sowohl im

Äußern, als auch im Innern. Es fand gemeinsam mit Vertretern des Evangelischen Konsistoriums eine örtliche Verhandlung statt, in welcher die vorliegenden künstlerischen und finanziellen Fragen erörtert wurden.

Heidewilxen, Kreis Trebnitz.

Evangelische Kirche. (Verz. II 590, Veröff. X 23.) Es erfolgte eine Instandsetzung durch Untermauerung und teilweise Erneuerung der Fachwerkwände.

Heinrichau, Kreis Münsterberg.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 80, Veröff. VII 32, VIII 21, IX 22, XI 25 und 65, Vff. I 20, II 31.) Die Instandsetzung des reichen Chorgestühls ist 1929 durch den Bildhauer O. Czezatka, Breslau, größtenteils durchgeführt worden. Abb. 12 und 13.

Bei Abnahme der später angebrachten barocken Ornamente auf der Nordseite des Gestühls ergab sich, daß der Kern des Gestühls schon in der Zeit der Renaissance errichtet und nur das Schmuckwerk verändert worden ist¹⁾. Es fand sich eine lateinische Inschrift religiösen Inhalts mit der Jahreszahl 1567. Danach ist das Chorgestühl erstmalig unter dem Abt Andreas I (1554—1577) erbaut. Die Ausschmückung im Zeitstile des Barock wurde von Abt Heinrich III (1681—1702) begonnen, von dem in der *Historia Abbatum* bezeugt ist: *Chorum sculpturis exornavit*. Vollendet wurde das reiche Schnitzwerk erst unter dessen Nachfolger, dem Abte Tobias (1702—1722), der dies durch Anbringen von 2 Wappenschildern zum Ausdruck brachte: Auf der Südseite: TAH & Z (Wappen von Zircz: Kranich auf blauem Felde); auf der Nordseite: MORS (Wappen von Heinrichau) und TAH & Z. Auch wurde die unter Abt Tobias geschaffene Westvorhalle im Äußeren in ihrer Architektur erneuert und die Kuppel mit Kupfer gedeckt.

Die große Glocke, die gesprungen war, wurde durch die Groß-Schweißanstalt Sedlbauer & Sommerfeldt in Berlin mit bestem Erfolg ausgebessert, so daß sie in das neue Geläut aufgenommen werden konnte.

Die ganz vermorschte Kanzeltür wurde durch die Werkstatt im Museum der bildenden Künste wiederhergestellt.

¹⁾ Zur Geschichte des ehemal. Fürstl. Zisterzienser-Stiftes Heinrichau von Pfarrer R. Schneider, Heinrichau. Münsterberger Zeitung, Nr. 69, v. 15. 6. 1929.



Abb. 13. K. Kirche in Heinrichau, Kr. Münsterberg. Chorgestühl, Einzelheit

Andreaskapelle. Zu einer Instandsetzung des von der alten Gemeindekirche erhalten gebliebenen Chors, der jetzt als Kapelle benutzt wird, sind die erforderlichen Vorbereitungen im Gange. Von der Provinzialkommission ist dazu eine Beihilfe bewilligt, ebenso wird eine solche vom Minister erhofft.

Jerschendorf, Kreis Neumarkt

Evangelische Kirche. (Verz. II 469.) Für die durchgeführte Instandsetzung der durch Blitzschlag zerstörten Turmhaube sowie Erneuerung der Kirche wurde von der Provinzialkommission ein Zuschuß gegeben.

Kamenz, Kreis Frankenstein

Katholische Kirche. (Verz. II 119, Veröff. IV 19, V 17, VI 21, Vff. I 18, II 28.) Die Instandsetzung der Sakristei-Ausstattung, von der besonders drei Türen eines Ankleidetisches mit künstlerischen Flachbildschnitzereien, wahrscheinlich des Kamener Bildhauers Anton Jörg, hervorzuheben sind, wurde durch fachkundige Tätigkeit des Pfarrers und Denkmalpflegers Skobel wiederhergestellt. Abb. 20.

Prälaturgebäude. Den Vorschlägen für die Instandsetzung wurde zugestimmt.

Kanth, Kreis Neumarkt

Evangelische Kirche. (Veröff. VI 21, VII 29, VIII 19.) Entwürfe für Vergrößerung der Kirche unter Anordnung von zwei Treppentürmen mit dazwischen liegender Glockenbrücke wurden begutachtet.

Kattern, Kreis Breslau

Katholische Kirche. (Verz. II 438, Veröff. VII 35, IX 22.) Das Innere ist durch den Kunstmaler Hesse neu ausgemalt, der Hochaltar und zwei Nebenaläre sind instandgesetzt worden.

Konradstal, Kreis Waldenburg

Evangelische Kapelle. Im Jahre 1817 hat die evangelische Konradstaler Gemeinde eine kleine Kapelle gebaut, die 1000 Taler kostete. Der Patron, Graf Hans Heinrich VI. von Hochberg erteilte die Genehmigung. Der Architekt ist unbekannt. Abb. 14.

Der einfache aber ansprechende Bau mußte im Äußern und Innern einer eingehenden Instandsetzung unterzogen werden, wozu die Provinzialkommission eine Beihilfe gewährte. Die Arbeiten standen unter Leitung des Fürstlichen Baumeisters Heubner.



Abb. 14. Ev. Kapelle in Konradstal, Kr. Waldenburg

Landeck, Kreis Habelschwerdt

Evangelische Kirche. Anstelle der vorhandenen kleinen Kirche, die namentlich im Sommer für die Kurgäste ganz unzulänglich war, mußte eine größere Kirche geschaffen werden. Auf Grund ausgearbeiteter Entwürfe ergab sich, daß die Erhaltung von Teilen der alten, angeblich von Stüler beeinflussten Kapelle die Ausgestaltung einer einwandfreien größeren Kirche nur ungünstig eingeeignet hätte, ohne daß dabei ein künstlerischer Wert gerettet oder erhalten worden wäre. Der Neubau ist inzwischen fertiggestellt worden.

Kloster Leubus, Kreis Wohlau

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 603, Veröff. VI 27, XI 26, Vff. II 33.) Nachdem die Aufstellung eines sorgfältigen Kostenanschlages für die Instandsetzung der durch fortschreitenden Verfall gefährdeten Ausstattungsstücke (Chorgestühl) und Gemälde und die damit zusammenhängenden baulichen Arbeiten durch den Regierungsbaurat Dr.-Ing. Dr. jur. Maul erfolgt war, fanden mehrere örtliche Besichtigungen durch Kommissare der Ministerien statt, in denen alle Maßnahmen eingehend erörtert und festgelegt wurden.

Im verflossenen Jahre wurden die völlig abgängigen Sandstein-Maßwerke in den Oberfenstern der Südseite des Mittelschiffes erneuert. Die Instandsetzung der überwiegend auf Michael Willmann zurückgehenden Gemälde, davon 14 Stück in Größe von 3,95 auf 3,00 m, sowie der Bildwerke hat die Werkstatt des Schlesischen Museums der bildenden Künste übernommen. Sie wurden nach Ausführung der Verbesserungsarbeiten zunächst in der Willmann-Ausstellung 1930 einem weiteren Kreise vorgeführt.

Johannesbrücke. Bei der Straßenregulierung wurde die Bogenlinie der Brüstungsmauer behufs Verbreiterung der Einfahrt zum Klosterbezirk etwas verändert.

Städtel Leubus, Kreis Wohlau

Katholische Kirche. (Verz. II 618, Vff. I 26, II 33.) Der Kredenzaltar ist wiederhergestellt worden. Von dem Putze des die ganze Kirche überspannenden großen, figürlich bemalten Tonnengewölbes ist ein erheblicher Teil heruntergefallen, wobei größere Stücke der Schale ganz blieben, andere zerbröckelten. Die Regierung als Patron veranlaßte in dankenswerter Weise die Wiederherstellung, die nach dem früheren Vorbilde vom Bibliothekssaale des benachbarten Klosters unter Verwendung von Kupfer-

dübeln und Ausgießen der Zwischenräume durch den Kunstmaler A. Schneider erfolgreich durchgeführt wurde. Einige Fehlstellen mußten dabei ergänzt werden. (Abb. 10.) Bei Erneuerung des Putzes ist das Äußere 1929 farbig behandelt worden.

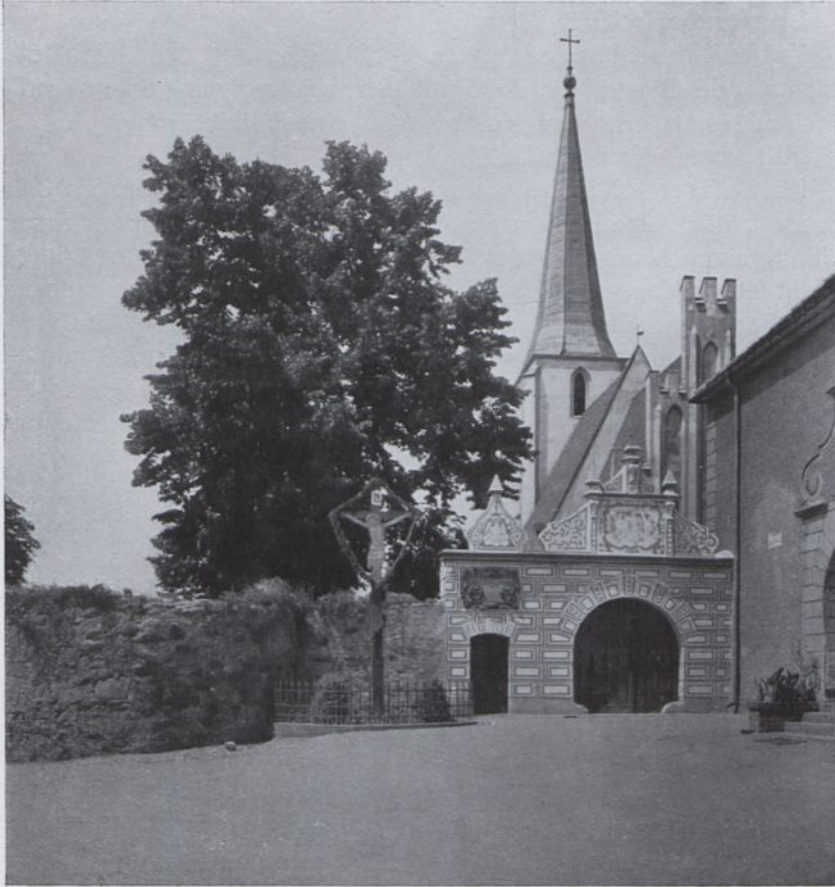


Abb. 15. K. Kirche in Leuthen, Kr. Neumarkt

Leuthen, Kreis Neumarkt

Katholische Kirche. (Verz. II 472.) Die durch unsachgemäße Um- und Anbauten stark mitgenommene Kirche, die durch den bekannten Sieg Friedrichs des Großen besondere geschichtliche Bedeutung erlangt hat, ist einer eingehenden Instandsetzung und

Verbesserung unterzogen worden. (Abb. 15.) Zur Aufbringung der Geldmittel ist eine Lotterie durchgeführt worden. Rückständig ist noch die Instandsetzung der berühmten Friedhofsmauer. Die Erneuerung der Kratzputzzeichnungen am Torbau besorgte Maler Alfr. Schneider.

Lorzendorf, Kreis Namslau

Katholische Kirche. (Verz. II 499.) Die aus dem Jahre 1593 stammende Glocke wurde durch Schweißung mit vollem Erfolg instandgesetzt. Zu den Kosten wird eine Beihilfe gewährt.

Märzdorf, Kreis Ohlau

Katholische Kirche. (Verz. II 375.) Da die Kirche als Bauwerk keinen eigentlichen Denkmalwert hat, werden dem Ersatz durch einen Neubau Bedenken aus Gründen der Denkmalpflege nicht entgegenzustellen sein. Die vorhandene Sakramentsnische von Sandstein, dem 15. Jahrhundert entstammend, soll im Neubau wieder angebracht werden. Auch der alte Granit-Taufstein wird angemessen aufzustellen sein. Endlich soll die ganze ansehnliche Ausstattung an barocken Altären usw. in den Neubau übernommen werden.

Namslau

Ein zu erlassendes Ortsstatut gegen Verunstaltung wurde begutachtet.

Ehemalige Franziskanerkirche. (Veröff. IV 25, VI 30, IX 25 Vff. II 33.) Die Dachinstandsetzungen wurden mit Unterstützung durch die Provinzial-Kommission fortgesetzt.

Stadtmauer. Auch zu Instandsetzungen an der Stadtmauer sind Beihilfen der Kommission bewilligt worden.

Zur Regelung der Verkehrsverhältnisse am Pulverturm wurde in örtlicher Verhandlung der beteiligten Stellen die Schaffung einer Durchfahrt in dem anstoßenden Grimm'schen Hotel ins Auge gefaßt.

Neudorf, Kreis Neumarkt

Katholische Kirche. (Verz. II 475.) Die 1556 von Jakob Götz, dem Älteren, gegossene kleine Glocke soll aus dem großen Geläut herausgenommen und als Sterbeglocke weiter verwendet werden.

Neumarkt

Minoritenkirche zum heiligen Kreuz. (Verz. II 477, Veröff. IV 25.) Der Plan, die im Eigentum der Evangelischen Kirchen-

gemeinde stehende, schlecht gehaltene und als Lagerraum vermietete alte Kirche zu einem für die Zwecke der Gemeinde brauchbaren Gotteshause herzurichten, ist wieder aufgelebt. Auf Grund örtlicher gemeinsamer Besichtigung hat Architekt H. Wahlich, Breslau, 1929 einen Entwurf ausgearbeitet, der vom Standpunkt der Denkmalpflege im Wesentlichen gebilligt wurde.

Stadtmauer. (Vff. I 23, II 33.) Zur Instandsetzung der Stadtmauer hat die Provinzial-Kommission 1000 M beigesteuert und die Stadt den gleichen Betrag aufgewendet.

Friedhöfe. (Vff. II 33.) Die Verhandlungen wegen Erhaltung und Ausgestaltung der Friedhöfe schweben noch.

Heimatmuseum. Für die erstmalige Einrichtung hat die Provinzialkommission eine Beihilfe gewährt.

Junkernstraße 47. Die sachgemäße Instandsetzung des Sandsteinportals wurde durch einen Zuschuß der Kommission ermöglicht.

Nimptsch

Stadtmauer. (Vff. II 34.) Die Instandsetzungsarbeiten wurden fortgeführt.

Katholisches Pfarrhaus. (Vff. II 34.) Die Sgraffito-Dekoration des wirkungsvoll gelegenen Pfarrhauses wurde mit einer Beihilfe der Provinzialkommission unter Leitung des zuständigen Hochbauamtes erneuert.

Schloß. (Verz. II 413.) Zur Durchführung einer gründlichen Instandsetzung wurde eine Beihilfe von 2000 M zugesagt.

Oberstephansdorf, Kreis Neumarkt

Katholische Kirche. (Verz. II 486, Veröff. XI 68, Tfl. 5.) Die seit Jahren geplante Instandsetzung des Kanitzdenkmals wurde aus den bewilligten Mitteln der Provinzialkommission vorgenommen, da alle Versuche, von anderer Seite dazu Beiträge zu erlangen, ergebnislos waren. Die einzelnen versackten und abgebrochenen Teile mußten größtenteils abgebaut und dann ordnungsmäßig neu aufgebaut werden. Die abgefallenen, zum Teil verloren gegangenen Zierteile wurden wieder angebracht. Die Arbeiten führte der Bildhauer Henneck aus.

Weiter wurde der Gemeinde die Instandsetzung des Kirchendaches durch eine Beihilfe der Kommission möglich gemacht.

Ohlau

Schloß. (Verz. II 383, Veröff. X 28, Vff. I 23.)¹⁾ Das jetzt vorhandene Gebäude bildet das Endstück eines größeren Bauwerks, das erstmalig etwa 1588 errichtet war und dann in der Zeit von 1654-1672 durch Herzog Christian seine jetzige Gestalt erhalten hat. (Abb. 16 u. 17.) In seiner Formgebung ist es einer der ersten Barockbauten in Schlesien. Es hatte wechselnde Schicksale. Nach dem Tode der Herzogin-Witwe Luise an die Krone Habsburg gefallen, wurde das Schloß 1684 an Jakob Sobiesky, den Sohn des Polenkönigs, verpfändet, der zuerst einen Sachwalter hineinsetzte, dann aber 1691 selbst in dem Gebäude eine glänzende Hofhaltung einrichtete. Nach dem Tode Sobieskys, der um 1734 starb, erhielt es eine österreichische Besetzung, wurde aber 1740 von Friedrich II. in Besitz genommen. Seitdem diente es militärischen Zwecken. Nach Beendigung der Schlesischen Kriege ordnete Friedrich an, daß alle Wälle und Gräben zu beseitigen seien. Auf den eingeebneten Flächen wurden Maulbeerplantagen angelegt. Im Schlosse wohnte ein Amtsrentmeister, der die Seidenraupenzucht leitete. 1807 nahmen französische Truppen in dem Bau Quartier. 1814 wurde dann eine katholische Schule darin eingerichtet, der größte Teil diente als Montierungskammer und Getreidemagazin. Am 6. September 1829 kaufte die Stadt das Grundstück für 7411 Tlr. und verwendet es seitdem bis heutigen Tages für Schulzwecke.

Die sachgemäße Instandsetzung und Herrichtung des Äußeren des stark vernachlässigten Bauwerks wurde unter Leitung des Stadtbaumeisters Floß 1929 durchgeführt. Um die kunstgerechte Wiederherstellung der reichen Fassadengestaltung zu ermöglichen, wurde von der Provinzialkommission eine Beihilfe von 4000 M bewilligt, auch steht eine Beteiligung des Herrn Ministers zu erwarten. Die Stuckarbeiten hat der Bildhauer Markiewicz, Beuthen, trefflich ausgebessert.

Ober-Panthenau, Kreis Nimptsch

Evangelische Pfarrkirche. (Verz. II 414.) Über die Aufbringung der Geldmittel zur Aufstellung der Grabsteine aus dem 16. u. 17. Jahrhundert im Innern der Kirche wurde verhandelt.

¹⁾ Das Piastenschloß 100 Jahre städtischer Besitz. Von E. Wißmach. Ohlauer Kreis- und Stadtblatt. Nr. 209-211, 102. Jahrgang, 6., 7. u. 9. Septbr. 1929.

Prausnitz, Kreis Militsch

Rathaus. (Verz. II 594, Vff. II 34.) Der Um- und Instandsetzungsbau des Rathauses ist inzwischen durch den Architekten E. Grau zum Teil durchgeführt worden. Von der Provinzialkommission wurde dazu ein erheblicher Beitrag gegeben.

Raudten, Kreis Steinau

Evangelische Begräbniskirche. Wegen der an dem Fachwerkbau erforderlichen Instandsetzungen fand eine örtliche Beratung statt. Eine provinzielle Beihilfe ist in Aussicht genommen.

Reichenbach

Bürgerhaus Ring 53. Der Abbruch des Portals konnte nicht verhindert werden. Dasselbe wurde durch den Magistrat in den städtischen Anlagen bei der Stadtmauer wieder aufgestellt, wozu eine Beihilfe von 300 M gegeben worden ist.

Reichenstein, Kreis Frankenstein

Evangelische Kirche. (Verz. II 126, Vff. II 34.) 2 Seitenflügel und 2 Figuren eines mittelalterlichen Schnitzaltars sind mit Genehmigung der Behörden dem Museum der bildenden Künste überwiesen worden.

Katholische Kirche. Begutachtung des Entwurfes zum Aufbau eines Dachreiters.

Reinerz, Kreis Glatz

Papiermühle. (Veröff. VIII 29 (m. Abb. 11), IX 26, X 31.) Für die bauliche Unterhaltung sind vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und von der Provinzialkommission kleinere Beihilfen gewährt worden.

Die Erhaltung des künstlerisch bemerkenswerten und kulturell bedeutsamen Bauwerks wird bei der schwierigen finanziellen Lage des Eigentümers eine Frage öffentlichen Interesses.

Rothsürben, Kreis Breslau

Katholische Kirche. (Verz. II 449, Vff. V 29, VI 33, VII 42, VIII 29, IX 26.) Bei Regelung der Wasserverhältnisse der Sarofke wurde die Beibehaltung des die Kirche umschließenden Wassergrabens, der für das landschaftliche Bild der Kirche wesentlich ist, durchgesetzt.

Rudolfswaldau, Kreis Waldenburg

Katholische Kirche. (Veröff. XI 68, Vff. II 34.) Die Wiederherstellung der Schrotholzkirche ist unter Leitung des Fürstl. Bau-



Abb. 16. Schloß in Ohlau. Ansicht



Abb. 17. Schloß in Ohlau. Portal

direktors Resener beendet worden. Die Kommission hat dazu einen Beitrag geleistet.

Sasterhausen, Kreis Striegau

Brückenstatue des hl. Johannes von Nepomuk. Durch Hochwasser ist die Brücke zwischen Sasterhausen und Raaben zerstört worden. Die Statue wurde nach Wiederaufbau der Brücke unter Hilfe der Provinzialkommission auf dieser wiederaufgestellt.

Schawoine, Kreis Trebnitz

Katholische Kirche. (Verz. II 573, Veröff. IX 30.) Begutachtung von Entwürfen für die Ausmalung.

Schollendorf, Kreis Groß-Wartenberg

Katholische Kirche. (Verz. II 565.) Zur Neuherstellung des Schindeldaches ist von der Provinzial-Kommission eine Beihilfe bewilligt worden.

Schweidnitz

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 195, Veröff. IV 27, V 30, VI 33, VII 43, VIII 32.) Der Doppelflügelaltar vom Bürgerchor, der auf der Ausstellung für Malerei und Plastik des Mittelalters im Jahre 1926 besonderes Interesse erregt hatte¹⁾, dessen starke Schäden aber auch bei dieser Gelegenheit hervortraten, ist inzwischen in der Wiederherstellungswerkstatt des Museums der bildenden Künste trefflich wiederhergestellt worden. Die Aufbringung der Kosten von rund 7000 M wurde von der Regierung durch die dankenswerte Übernahme ihres patronatlichen Anteils gefördert. Die Provinzialkommission übernahm 2000 M, den Rest die Gemeinde. Abb. 1, 18 u. 19.

Der Kostenanschlag für die Instandsetzung der Sakristei wurde begutachtet.

Dreifaltigkeitssäule. (Vff. I 26, II 35.) Die Frage der Verpflichtung zur Unterhaltung des Denkmals hat sich nicht völlig klären lassen. Die entstandenen Kosten wurden früher aus bereiteten Mitteln des Schlesischen katholischen Hauptschulfonds gedeckt, können aber infolge der Entwertung seines Vermögens von diesem nicht mehr bezahlt werden. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat daher 4000 M als staatliche

¹⁾ Abb. in: Schles. Malerei und Plastik des Mittelalters von H. Braune und E. Wiese, Leipzig, Tfl 93, S. 74—77.

Beihilfe zur Verfügung gestellt, der dann noch fehlende Betrag war durch die Provinz aufzubringen.

Die Wiederherstellung der Säule ist durch den Bildhauer Wagner, Glatz durchgeführt worden. Außer der staatlichen Bewilligung entfielen auf die Provinzialkommission 701 M.



Abb. 18. K. Kirche in Schweidnitz. Altar vom Bürgerchor. Mittelfeld

Kreisständehaus Burgstraße 16. (Verz. II 219.) Für die farbige Instandsetzung der Vorderfront wurde Rat erteilt.

Städtel, Kreis Namslau

Katholische Schrotholzkirche. (Verz. II 510, Vf. I 26.) Die Niederlegung ist erfolgt.

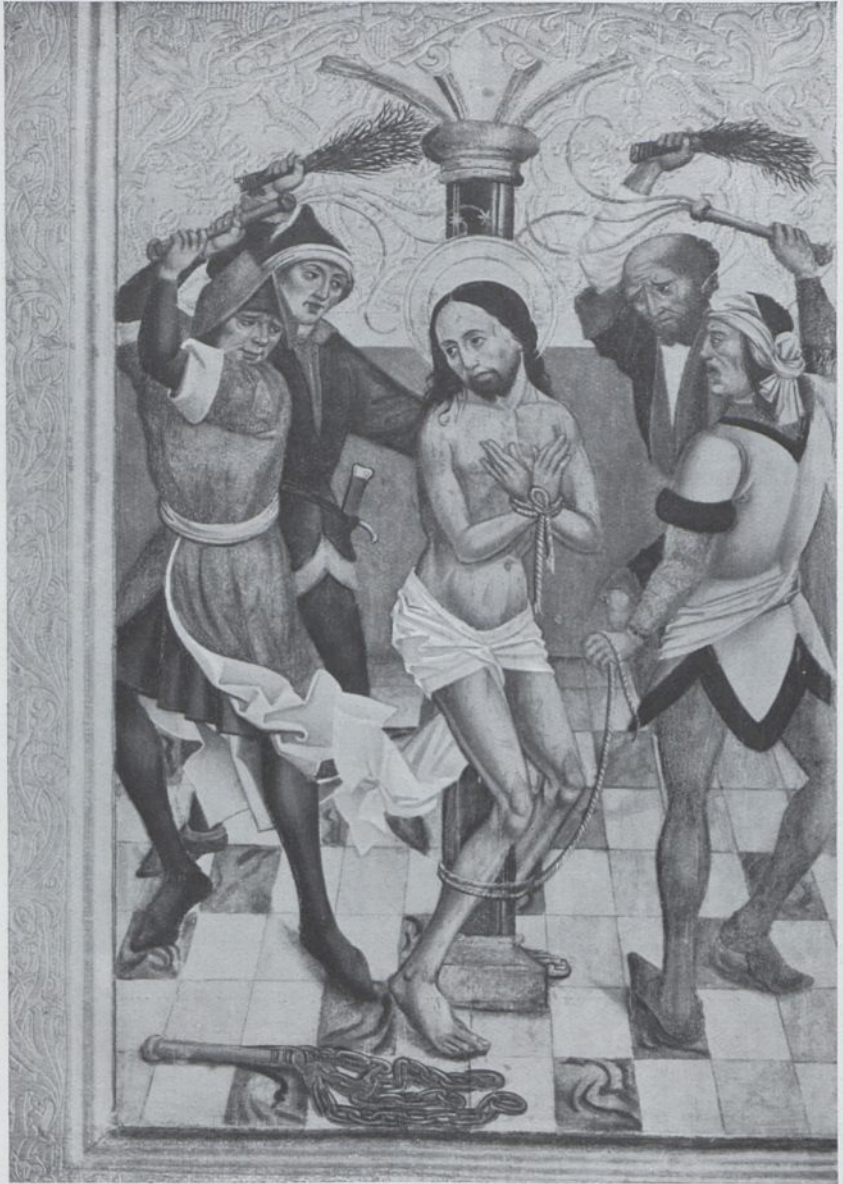


Abb. 19. K. Kirche in Schweidnitz. Gemalter Flügel des Altares vom Bürgerchor



Abb. 20. K. Kirche zu Kamenz. Tür eines Ankleidetisches in der Sakristei

Steinau

Stadtmauer. Für die auf Grund örtlicher Verhandlung beabsichtigte Instandsetzung wurde seitens der Provinzialkommission eine Beihilfe von 1500 M., zahlbar in 2 Raten, in Aussicht gestellt.

Strehlen

St. Karolusstift. (Verz. II 401.) Entwürfe für den Ausbau des Dachgeschosses wurden begutachtet.

Groß-Strenz, Kreis Wohlau

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 520, Veröff. IX 32, X 32.) Ein altes Ölbild, darstellend die Madonna mit der Heuschrecke in genauer farbiger Nachbildung des Dürer'schen Kupferstiches, wurde von der Werkstatt des Museums der bildenden Künste instandgesetzt.

Striegau

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 271, Veröff. II 13, III 23, IV 29, VII 44, VIII 33, Vff. II 36.) Die Kirche erhielt ein neues Orgelwerk von der Firma Sauer in Frankfurt a. O. unter Beibehaltung des alten Prospekts, der vom Kunstmaler A. Schneider instandgesetzt wurde.

Johannes-Denkmal auf dem Ring. Die durch die Regelung des Ringes notwendig gewordene Änderung des Standortes des Denkmals wurde anerkannt und der neuen Aufstellung zugestimmt. Für die gleichzeitig vorgenommene Instandsetzung wurde ein Zuschuß bewilligt.

Sulau, Kreis Militsch

Evangelische Kirche. Für die Instandsetzung des Daches der nahe der Grenze gelegenen Kirche wurde eine Beihilfe der Provinzial-Kommission in Aussicht genommen. Die Arbeiten sind 1929 zum Teil ausgeführt worden.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 595 Veröff.) In Verfolg der früheren Verhandlungen wurde 1929 nach erneuter Besichtigung für die Erhaltung der bemerkenswerten Fachwerkkirche eingetreten.

Tinz, Kreis Breslau

Katholische Kirche. (Verz. II 456.) In örtlicher Verhandlung wurden die Gesichtspunkte für eine in Aussicht genommene eingehende Instandsetzung durchgesprochen. Die vorhandene alte Glocke soll erhalten bleiben.

Thomaskirch, Kreis Ohlau

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 385.) Einem Entwurf zur Erweiterung wurde zugestimmt. Auf unveränderte Erhaltung der Kirchhofsmauer wird Wert gelegt.

Trachenberg, Kreis Militsch

Staupsäule. Die vor einigen Jahrzehnten an die Stadtgrenze versetzte Säule soll, weil sie dort gefährdet ist, wieder an ihren ehemaligen Standort auf dem Ring zurückgebracht werden. Die Provinzial-Kommission hat eine Beihilfe dazu in Aussicht genommen.

Trebnitz

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 576, Veröff. III 24, IV 30, V 31, Vff. I 27, II 37.) Nach Zustandekommen eines Vergleichs ist die Angelegenheit wegen gesetzwidrigen Verkaufs von zwei großen Gobelins dahin befriedigend erledigt worden, daß der besser erhaltene Wandteppich vom Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer angekauft worden ist.

Tschirnau, Kreis Guhrau

Katholische Kirche. (Verz. II 608, Veröff. VIII 34, IX 32.) Aus Mitteln des Grenzfonds wurde vom Herrn Regierungspräsidenten ein größerer Betrag zur Verfügung gestellt, der die Instandsetzung des Äußern ermöglicht. Auch die interessante alte Kastenorgel ist wiederhergestellt worden.

Windisch-Marchwitz, Kreis Namslau

Katholische Kirche. (Verz. II 499.) Eine Instandsetzung der Schrotholzkirche wird unter Zusage einer Beihilfe eingeleitet.

Wünschelburg, Kreis Neurode

Katholische Kirche. (Verz. II 43.) Die innere Ausmalung hat unter Leitung des zuständigen staatlichen Hochbauamtes stattgefunden.

Zobten, Kreis Schweidnitz

Katholische Pfarrkirche. (Verz. II 228, Veröff. V 32, VI 36.) Für die geplante Instandsetzung wurden Ausarbeitungen wiederholt begutachtet.



Abb. 21. Schulhaus Schulstraße 12, Glogau. Lünette des Obergeschosses

Regierungsbezirk Liegnitz

Arnsdorf O. L., Kreis Görlitz

Evangelische Kirche. (Verz. III 731.) Ein aus dem Mittelalter stammender Kreuzifixus wurde vom Museum der bildenden Künste wiederhergestellt.

Bärsdorf, Kreis Jauer

Katholische Kirche. (Verz. III 399, Vff. I 32.) Der aus der verlassenen Kirche in Langhermsdorf stammende mittelalterliche Altar von 1506, der zur Verwahrung nach der katholischen Kirche in Brunzelwaldau gebracht worden war, ist inzwischen an die vorgenannte Kirche abgegeben worden.

Berthelsdorf, Kreis Hirschberg

Katholische Kirche. (Verz. III 444.) Für die Instandsetzung der Friedhofsmauer wurde ein Betrag von 400 M zugesteuert.

Beuthen a. O., Kreis Freystadt

Doppelhaus am Ring. (Vff. II 39.) Die Wiederherstellung der reichen Stuckfassade wurde nach Behebung der in der Kostenaufbringung liegenden Schwierigkeiten durchgeführt.

Evangelische Kirche. (Verz. III 67.) Gelegentlich einer Instandsetzung des ganzen Gebäudes wurde für die Reinigung des Portals eine kleine Beihilfe gegeben.

Evangelischer Friedhof. (Verz. III 68.) Über die Instandsetzung eines Grufthäuschens und die Ausbesserung einer mit zahlreichen Grabsteinen besetzten Einfriedigungsmauer wurde an Ort und Stelle verhandelt und finanziell geholfen.

Birngrütz, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. (Verz. III 483.) Durch den Pfarrer Dr. Alfons Goldmann wurden auf dem Boden der Kirche 8 große Bilder aufgefunden, von denen eins durch Moder ganz zerstört war. Die sieben anderen sind folgende: 1. Madonna, 1,61 auf 3,57 m, 2. Hl. Longinus, 0,90 auf 1,24 m, 3. Mariae Geburt, 1,08 auf 1,57 m, 4. Mariae Himmelfahrt, 1,09 auf 1,60 m, 5. Gethsemane, 1,09 auf 1,69 m, 6. Hl. Michael, 1,08 auf 1,67 m, 7. Schutzengel, 1,06 auf 1,70 m. Die aus der Zeit von etwa 1770 stammenden Bilder waren Altarbilder von Altären, die etwa 1850 abgebrochen worden sind. Die vorläufig gesicherten Bilder eines bisher unbekanntes Malers sollen in der Werkstatt des Museums der bildenden Künste wiederhergestellt und in der Kirche wieder angebracht werden¹⁾.

Boberröhrsdorf, Kreis Hirschberg

Burgturm. (Verz. III 472, Veröff. X 35, Vff. I 29.) Als der alte Wohnturm beim Abgang des früheren Pächters eine Zeit lang offen stand, hat ein Junge die wertvollen Wandmalereien durch brutales Bekritzeln mit Bleistift so vernichtet, daß auch eine Beseitigung der Beschädigung ausgeschlossen ist. So sehr dieser Vorfall zu bedauern ist, so bleibt der interessante Bau selbst nach wie vor wichtig genug, um erhalten zu werden. Die Gräflisch Schaffgotsch'sche Verwaltung hat eine Reihe von baulichen Maßnahmen zur Verbesserung des Bauzustandes in Aussicht genommen und wird dazu von der Kommission einen Zuschuß erhalten.

Evangelische Kirche. Den vorgelegten Unterlagen für den Einbau eines Glockenstuhls im Dachreiter zur Unterbringung eines Geläuts wurde zugestimmt.

Bolkenhain

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 349.) Es wurde eine durchgreifende Instandsetzung des Äußeren vorgenommen, zu der die Kommission eine Beihilfe gewährte.

Boyadel, Kreis Grünberg

Evangelische Kirche. Auf die Wiederverwendung von Schindeln für die Neueindeckung wurde hingewirkt und von der Kommission zu den Kosten eine Beihilfe gezahlt.

¹⁾ Aufsatz von Pfarrer Dr. A. Goldmann: Die Madonna von Birngrütz in „Mein Heimatland“, Sonderbeilage zum Greif Nr. 42/43, 1928.

Brunzelwaldau, Kreis Freystadt

Katholische Kirche. (Verz. III 71.) Zu der inzwischen durchgeführten Neudeckung des Kirchturms hat die Provinzial-Kommission eine Beihilfe gezahlt.

Bunzlau

Katholische Kirche. (Verz. III 545.) Bei der durch den Kunstmaler A. Schneider, Breslau, ausgeführten Ausmalung des Innern wurde in örtlicher Besichtigung Rat erteilt.

Evangelische Kirche. (Verz. III 551.) Bei der Ausschreibung eines Wettbewerbes für die Errichtung einer Kriegererehrung in der Turmhalle wurde beratend mitgewirkt und der endgültige Entwurf begutachtet.

Bürgerhaus Ring 6. Durch die Pläne des Eigentümers, einen modernen Ladenumbau durchzuführen, wird die bemerkenswerte Barockarchitektur des Erdgeschosses bedroht.

Bürgerhaus Zollstraße 14. In der Front des Erdgeschosses wurden die Schaufenster umgebaut. Das wertvolle Renaissanceportal soll an anderer Stelle wieder aufgestellt werden.

Creba, Kreis Rothenburg

Evangelische Kirche. (Verz. III 764.) Die Ausarbeitung für Neuanlage einer Kirchenheizung wurde geprüft und Bedenken gegen die Ausführung nicht erhoben.

Deutmannsdorf, Kreis Löwenberg

Evangelische Kirche. Auf der Bethauskirche ist mit erheblichem Kostenaufwand nach einem vom Architekten Pluschka in Breslau bearbeiteten Entwurf ein Dachreiter zur Aufnahme eines Glockengeläuts aufgebaut worden.

Freystadt

Stadtmauer. (Veröff. VIII 38, IX 36, Vff. II 39.) Die von dem Magistrat und der Provinzial-Kommission gemeinsam durchgeführte Instandsetzung der Stadtmauer ist beendet.

Klosterstraße 6. Eine eigenartige Stuckdekoration aus der Barockzeit mit den Figuren der hl. Petrus und Paulus soll mit Unterstützung der Kommission wiederhergestellt werden.

Alte Burg. Zur Unterbringung des Heimatmuseums in Räumen der sogenannten Alten Burg sind Beihilfen von Staat und Provinz gewährt worden.

Friedeberg am Queis, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. (Verz. III 484.) Die achteckige durchbrochene Zwiebelhaube des unten viereckigen Turmes mußte wegen eingetretener gefahrdrohender Fäulnis des Holzwerks völlig erneuert werden. In der Landschaft zu Füßen der Iserberge bildet der Turm einen charakteristischen Schmuck. Die Kommission trat mit einer erheblichen Beihilfe ein.

Gießmannsdorf, Kreis Sprottau

Katholische Kirche. (Verz. III 108.) Für die Eindeckung des Turmes mit Kupfer wurde eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Glogau

Katholische Domkirche. (Verz. III 23, Veröff. VII 49, VIII 38, X 37, Vff. I 30, II 39.) Die Instandsetzung der aufgefundenen Wappenschilder wurde durch den Kunstmaler A. Schneider, Breslau, mit provinzieller Beihilfe durchgeführt. Die Eingangshalle wurde neu abgefärbt.

Gymnasialkirche (Jesuitenkirche). (Verz. III 36, Vff. II 45.) Der Abputz der Außenfronten wurde in farbiger Tönung erneuert. Anstelle des wenig befriedigenden Hochaltars, der an anderer Stelle weiter verwendet werden soll, wurde durch Architekt H. Schlicht, Breslau, ein neuer Hochaltar geschaffen. Die Entwürfe wurden eingehend beraten.

Ehemaliges Odertor. (Verz. III 39.) Die von diesem abgebrochenen Bauwerk erhalten gebliebenen 3 mittelalterlichen Heiligenfiguren (Abb. 33), die an einem Giebel der Kleinen Oderstraße in der Nähe des früheren Standortes angebracht waren, mußten leider von dieser Stelle entfernt werden, da sie dauernden Steinwürfen und Beschädigungen ausgesetzt waren, gegen die sich auch die Polizei und Lehrerschaft machtlos erwiesen. Sie sind einstweilen vom Magistrat in Verwahrung genommen und sollen später im Innern einer Kirche wieder aufgestellt werden. Es ist bedauerlich, daß diese wertvollen Bildwerke auf längere Zeit der Öffentlichkeit entzogen bleiben.

Nepomukdenkmal. Auch dieses Barockdenkmal kann vor den fortschreitenden Beschädigungen durch die Umwohner nur durch Versetzung an andere Stelle gesichert werden. Es soll an der Stadtpfarrkirche einen Platz finden.

Stadttheater. (Verz. III 43.) Gelegentlich der durchgreifenden Umgestaltung des Stadttheaters durch den Stadtbaurat Griesinger

wurde auf Anregung des Berichterstatters die später angebaute Freitreppe vor der Hauptfront beseitigt und dadurch die nach dem Entwürfe von Joh. Chr. Val. Schultze ausgeführte klassizistische Front wieder in ihrer ursprünglichen Schönheit zur Wirkung gebracht.

Über das Leben und die Tätigkeit Schultzes, dessen Bedeutung als Architekt und Beeinflusser der Baukunst in Schlesien noch kaum erkannt ist, sei folgendes mitgeteilt:

Johann Christian Valentin Schultze (Schulz) war am 7. September 1748 in Potsdam geboren. Er erlernte das Baufach unter Manger und Krüger und wurde 1769 Bauführer. Nach seinem Nekrolog in den Provinzial-Blättern¹⁾ ist er 1784 als Kriegs- und Domänenrat nach Glogau versetzt worden. In den Instanzen-Notizen von 1784 erscheint die Stelle des Baudirektors in Glogau als unbesetzt, 1785 ist dann Schultze aufgeführt. In diesem Jahre wohnte er auf der großen Kirchgasse, 1786 in der Mälzergasse, 1791 in der Polnischen Gasse, 1797 „auf der Kasernengasse in seinem Hause“.

Nach reicher Tätigkeit in Glogau, über die noch Näheres mitzuteilen bleibt, wurde er im Januar 1804 „von der Kgl. Glogauischen Krieges- und Domainenkammer zur Breslauerischen“ versetzt²⁾. An ihre Stelle trat um diese Zeit die Regierung. Schultze erscheint als „Kriegs- und Oberbaurat“ und wird gleichzeitig zum zweiten Direktor der Kunst-Bau- und Handwerkerschule ernannt³⁾. Im gleichen Jahre starb seine Ehefrau Justina⁴⁾, die Tochter des Holzbildhauers Kambly in Potsdam, der für das Potsdamer Schloß vielerlei Rokokoarbeiten geliefert hat. Aus der Ehe gingen eine Tochter und fünf Söhne hervor. Nach den Instanzen-Notizen der betreffenden Jahre „logierte“ Schultze 1804 „auf der Rittergasse“ (Ritterplatz 1, welches Haus er 1805 kaufte), 1806 in der Apotheke auf dem Neumarkt; 1812 finden wir ihn wieder auf dem Ritterplatz 1 in seinem eigenen Hause und 1817 wohnt er auf dem Neumarkt im fliegenden (schwarzen) Adler mit Hyp. Nr. 1444, später Nr. 6. Es war ein Kretschmerhaus, das durch den Erweiterungsbaue des Oberpräsidiums verschwunden ist. 1819 konnte er sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. 1821, also über 72 Jahre

¹⁾ Prov.-Bl. 1831, Bd. 93, S. 480 u. 545 ff.

²⁾ Ebenda 1804, Bd. 39, S. 179.

³⁾ Ebenda, Bd. 40, S. 100.

⁴⁾ Ebenda, Bd. 41, S. 414.

alt, wurde Schultze auf sein Gesuch mit Beibehaltung seines Gehalts in den Ruhestand versetzt¹⁾, sollte aber, soweit es sein Gesundheitszustand gestatten werde, auch ferner an den Regierungsgeschäften teilnehmen. Dies geschah auch. Er blieb zweiter Vorsitzender der Bauschule sowie technisches Mitglied des Konsistoriums und des Provinzial-Schulkollegiums. Im Etat



Abb. 22. Bürgerhaus Burgstraße 38, Potsdam

der Regierung von 1825 ist sein Einkommen mit 1050 Rtlr. eingesetzt²⁾. Noch 1827 bis 1831 wird er als Ehrenmitglied der Regierung aufgeführt. Am 13. Mai 1831 starb er im 83. Jahre³⁾, sein Leben hat sich also ungefähr im gleichen Zeitraum wie das-

¹⁾ Prov.-Bl. 1821, Bd. 73, S. 171, Februar-Nr.

²⁾ Staatsarch. Rep. 200, Nr. 2876.

³⁾ Prov.-Bl. 1831, Bd. 93, S. 480 u. 545.

jenige Goethes abgespielt. Im Staatsarchiv befindet sich das Inventarium des Nachlasses des „Königl. Regierungs-Raths und Land-Bau-Direktors Herrn Christian Valentin Schulze“, in welchem als „Gelder 4733 Rtlr., sonstiger Nachlaß 2157 Rtlr. 7 Sgr. 3 $\frac{1}{2}$ Pfg.“ angegeben sind. Die Richtigkeit bescheinigte an Eidesstatt sein Sohn, der Königl. Baurat Julius Schulze, unterm 26. Januar 1832¹⁾.



Abb. 23. Bürgerhaus Hohenzollernstraße 10/11, Potsdam

Verfolgen wir sein Schaffen, so ist es interessant, daß in Potsdam noch nachweislich 8 Bürgerhäuser vorhanden sind, die er zwischen 1769 und 1779 erbaut hat. Er erweist sich dort trotz allem gewollt klassizistischen Detail durchaus als Schüler der Gontard-Ungerschen Richtung.

Prof. Dr. Hans Kania, der Kenner der Potsdamer Baukunst, sagt in einem Aufsatz: „Ein Potsdamer als Meister des schlesischen Klassizismus“ von Schulzes Potsdamer Bauten folgendes:

¹⁾ Staatsarch. Rep. 222, Acc. 15/19, 222/534.

„Als eine ganz reizende Schöpfung möchte ich zunächst das kleine Vierachsenhaus, Grünstraße 8, Baujahr 1780, hervorheben. Es zeigt als Schmuck vier viereckige klassizistische Schilde mit Zapfenleisten und über der Tür ein Rokokoornament. Aus dem gleichen Jahre stammen Burgstraße 26 und 27, sowie Burgstraße 38. Die beiden ersten weisen die gleiche Fassade auf,



Abb. 24. Bürgerhaus Hohenzollernstraße 12/13, Potsdam

sie sind fast ganz schmucklos, nur durch viereckige Schilde gegliedert. Aber sie atmen kraftvolle Bürgerlichkeit und solide Sachlichkeit. Das klassizistische Meisterwerk indessen ist Burgstraße 38 (Abb. 22), zu Schultzes Zeit dem Fuhrmann Meyer gehörig. Das fünfachsige Gebäude ist durch Lisenen neben dem Mittelfenster straff gegliedert, auf den Lisenen erblickt man trophäenartige Reliefs, Fuhrmannsgeschirre darstellend. Das schönste Schmuckstück sind aber die vier ganz klassischen Urnen vor dem Dache, die einen höchst wirkungsvollen Abschluß nach oben

bilden. In diesen ausgezeichneten Vasen sehen wir den Anfang der klassizistischen Entwicklung des Meisters, die auf schlesischem Boden zu glorreichen Erfolgen führen sollte. Noch vier Häuser aus dem Jahre 1784 werden von Manger ausdrücklich Schultze zugewiesen, von denen je zwei unter eine Fassade gebracht sind. Sie liegen in der Hohenzollernstraße (jetzt die Nrn. 10 bis 13) und nehmen den Raum zwischen dem Eckhause der Charlottenstraße und dem Eckhause am Brandenburger Tor ein. Die beiden ersten (Nrn. 10/11) zeigen ein etwas künstlich konstruiertes klassizistisches Detail (Abb. 23) mit eigenartigen Schilden und geometrischen Friesen, die beiden folgenden weisen Rustikagliederung auf. (Abb. 24)

Trotz allem Streben nach reiner Form macht dieser Klassizismus einen etwas gedrückten oder geduckten Eindruck, er kann sich nicht ganz vom Rokoko der Schule Gontards und Ungers freimachen. Auf den Häusern Hohenzollernstraße 12/13 symbolisiert den beginnenden Klassizismus die niedliche Puttengruppe, die ein Rutenbündel der römischen Likatoren, die fasces, vor sich stehen hat.“

Durch starke persönliche und geistige Verknüpfung ist die Kunst Schlesiens und der Landeshauptstadt in diesen Jahrzehnten gegenseitig verbunden. Der Schlesier Langhans d. Ält. wirkt in Berlin, wo seine stilistische und künstlerische Richtung in bahnbrechenden Neuschöpfungen die Führung übernimmt. Der Potsdamer Schultze bringt fast gleichzeitig Potsdamer Einflüsse und Tendenzen nach Schlesien. In Glogau entfaltet sich der Meister des Klassizismus, der später auch in Breslau wirkt. Schließlich erscheint dann der jüngere Langhans, um seine abgeklärte, aber auch farblosere Kunst auf Grund Berliner Schulung in Breslau zu entfalten.

Mit der Einrichtung der Kriegs- und Domänenkammern, bei denen qualifizierte Staatsbaubeamte angestellt wurden, fiel das ganze schlesische Bauwesen etwa seit 1744 unter staatliche Kontrolle. Wie die Staatsbauten selbstverständlich in den Händen des Baudepartements lagen, dem ein Baudirektor oder Oberbaudirektor unter Mitwirkung von Bauinspektoren und sonstigen Hilfskräften vorstand, so wurden auch die kommunalen und kirchlichen Bauten genau überwacht, schon weil meistens staatliche Beihilfen gegeben wurden. Vor dem führenden Einfluß

dieses neuen Standes der Staatsbaubeamten, die übrigens dem Zeitgeiste durchaus folgten, traten daher die Maurermeister — Architekten im heutigen Sinne gab es noch nicht — damals völlig zurück. Nicht nur alle amtlichen Bausachen gingen durch die Hand des Leiters, hinzu traten noch zahlreiche private Bauaufträge, die sogar dienstlich gefördert wurden. Gerade der Kreis dieser vielartigen Bauten läßt Schultzes Können und seine Gestaltungskraft in voller Bedeutung erkennen.

Unter die ersten Bauten Schultzes in Glogau¹⁾ wird die laut Inschrift 1789 errichtete Garnisonkirche (Reformierte Kirche)²⁾ zu setzen sein. (Abb. 25.) In den straffen Rhythmus der glatten Pilaster und der großen Gesimskonsolen bringen die ovalen Oberfenster mit ihren Gehängen einen Nachklang des friderizianischen Rokokoempfindens hinein. Die ganze Kraft aber sammelt sich in dem von einem Giebeldreieck abgeschlossenen Mittelrisalit der Westfront, nicht ohne daß durch plastischen Trophäenschmuck und bekrönende Vasen zartere Akkorde hineinklingen. Das Innere ist auffällig nüchtern. Der zweigeschossige Emporeneinbau im Westen hat strenge Formen. Altar, Kanzel und Orgel sind übereinander angeordnet, eins der frühen Beispiele dieser Art in der Provinz. Ganz ähnlichen Formen folgt der Rathausbau in Schmiedeberg, der ebenfalls in einem straffen Mittelrisalit mit Giebeldreieck seine Steigerung findet. Auch der Grundriß dieses Baues ist wegen neuartiger Gedanken bemerkenswert. Recht nahe steht diesen Bauten auch das sogenannte herzogliche Landhaus am Ludwigsplatz in Sagan, das 1793 nach Schultzes Plan ausgeführt wurde. Herzog Peter von Kurland und Sagan (1724—1800) bestimmte das Haus zum Witwensitz für seine Gattin Anna Dorothea, geb. Reichsgräfin von Medem (1761—1821)³⁾. Das Glanzstück bildet auch hier der Mittelbau mit vier hohen, zwei Geschosse zusammenfassenden Pilastern, über denen sich ein durch Wappen und reiche Konsolen geschmückter Giebel erhebt. Die halbrund geschlossenen Fenster

¹⁾ Dr. K. Bimler: Baudirektor Christian Valentin Schultze, Heimatkalender f. d. Kreise Grünberg u. Freystadt. 1925. S. 61 ff. Er hat zuerst Näheres über Schultze veröffentlicht.

²⁾ Verz. II 38; Abb. bei Bimler a. a. O. S. 62.

³⁾ Abb. bei L. Burgemeister, das Bürgerhaus in Schlesien, Berlin 1921, S. 55/56.



Abb. 25. Garnisonkirche in Glogau

im 1. Obergeschoß mit ihren aufgeschnittenen Verdachungen und der mit geschwungenem Maschengitter eingefasste zierliche Balkon geben dem Ganzen noch das Gepräge eines Barockbaues mit italienischem Einschlag. Es ist dies vermutlich auf die Geschmacksrichtung der Auftraggeberin zurückzuführen, die übrigens dieses auch im Innern gut angelegte Haus nicht bezogen hat, sondern nach Löbichau in Sachsen-Altenburg übersiedelte, wo sie ihren Musenhof einrichtete. Von anderer Seite wird angenommen, daß der seit 1784 am Herzogshofe tätige Maler Louis Remondini bei dem Bau Einflüsse ausgeübt habe¹⁾.

Schultzes Zusammenhang mit Potsdam fällt besonders in den drei Schulhäusern in der Schulstraße zu Glogau auf. Am liebenswertigsten wird dieser Einschlag Gontard'schen Einflusses bei dem 1795 errichteten Schulhause 12 bemerkbar. (Abb. 36.) Die Sockelquaderung ist von Hohenzollernstraße 12/13 in Potsdam übernommen und in den Puttenreliefs der Lünetten im Obergeschoß (Abb. 21) leben die niedlichen Gruppen der Flachnischen des Potsdamer Hauses Burgstraße 38 wieder auf. Reizvoll wirken die Gehänge über den 3 Mittelarkaden des 1. Obergeschosses. Aber das Haus läßt doch die stilistische Weiterreife des Meisters in dem energischen Rhythmus der Lisenen erkennen, die mit der Anmut die Würde paaren. Auch bei den dieses Gebäude rechts und links einrahmenden Schulhäusern 11 und 13 (Abb. 35), die von Schultze herrühren, ist die Verwandtschaft mit seinen Potsdamer Bauten, insbesondere mit den Häusern Hohenzollernstraße 10/11, nicht zu verkennen. Die quadratischen Konsolen mit eingesetzten Rosetten und andere Einzelheiten bestätigen die Ähnlichkeit der Gesamthaltung.

Von Schultze'schen Bauten öffentlichen Charakters in Glogau sind weiter die Türme zweier Kirchen zu erwähnen. Einmal die Obeliskenhelme der bis dahin unvollendet gebliebenen Türme der von K. G. Langhans erbauten Evangelischen Kirche „zum Schifflein Christi“ in Glogau, die außerordentlich wichtig wirken²⁾ und zum anderen der 1793 entstandene Turm bei der Fachwerkkirche in Boyadel³⁾, der ebenfalls eine obeliskartige

¹⁾ Geb. zu Bologna 27. 3. 1760, gest. zu Sagan 31. 3. 1830. Nachruf in Versen im Schl. Prov.-Bl. 1830. Bd. 91. S. 188

²⁾ Abb. auch bei Bimler a. a. O. S. 63.

³⁾ Ebenda.

Spitze trägt und, sei es direkt oder indirekt, Schultzes Einfluß verrät. Auch war die seit langem verschwundene Breslauer Torwache mit einer Front von Säulen sein Werk.

Von größerer Bedeutung sind die nächsten Bauten Schultzes in Sagan, bei denen seine Entwicklung zum strengen Klassizismus deutlich hervortritt. Am 23. Mai 1796 wurde der Grundstein zum Orangeriegebäude im Parke zu Sagan gelegt¹⁾, das von Schultze entworfen ist. Bei dieser Gelegenheit erklärte Peter seine älteste Tochter Katharina Wilhelmine (1781—1839)



Abb. 27. Orangeriegebäude im Parke zu Sagan

zu seiner Nachfolgerin als Herzogin von Sagan. Das verschlungene P D C im Mittelrisalit bedeutet: Peter, Dorothea, Catharina. Es handelt sich um ein langgestrecktes Gebäude, dessen Flügelbauten sich gegen das davorgelegte Wasserbecken ihrem Zwecke gemäß in zehn großen Bogenstellungen weit öffnen (Abb. 27). Zwei schmälere Eckbauten und ein dreiachsiger Mittelbau mit Säulenstellungen und einem Giebelrisalit dienen zur Steigerung der Wirkung. Eine bei Schultze noch

¹⁾ Abb. auch bei Bimler a. a. O. S. 64.

öfter auftretende kassettierte Nische und ein wagerechter schmaler Fries als belebendes und veredelndes Element fehlen nicht. Das Ganze ist mit großem Formgefühl abgewogen und zum Zusammenklang gebracht, eine seiner feinsten Arbeiten. Der Bau enthält im Innern einen Festraum mit Flachkuppel, bei dem die Königliche Orangerie am Potsdamer Marmorpalais als Vorbild diente, so daß also die durch Schultze gegebene Beziehung deutlich wird. Weiter schuf er das Kavalierhaus¹⁾ unweit der Orangerie in Sagan. Das Motiv des Giebelrisalits mit einer



Abb. 26. Bürgerhaus Stadtwiese 7 zu Sagan

durch großes Halbkreisfenster überstiegenen Säulenstellung in flacher Nische ist hier besonders edel durchgeführt. Über der Tür hat das charakteristische Flachrelief seinen Platz gefunden. Leider ist die Form des Hauses jetzt durch einen später aufgebauten Oberstock verändert. Im Jahre 1798 erbaute Schultze dann den Herzoglichen Marstall nebst Reitbahn am Dorotheenplatz in Sagan, einen bei großer Zurückhaltung sehr gediegen wirkenden Bau. Ferner stammt von ihm das schöne Saganer

¹⁾ Abb. bei Bimler a. a. O. und Schles. Monatshefte, 7. Jahrg. 1930, S. 346, Abb. 4.

Bürgerhaus Stadtwiese 7, das er für den Justizrat Metzke baute. Dasselbe weist alle Merkmale der reifen Kunst des Meisters auf¹⁾. (Abb. 26.) Durch glatte Pilasterstreifen ist das stattliche Erdgeschoß mit dem niedrigen Obergeschoß zusammengefaßt. Die Mittelachse weist die beliebte Halbkreisnische mit Kassetten auf, während die zwei beiderseits anstoßenden Achsen durch wagerechte Figurenfriese betont sind. Im Obergeschoße sind zur Flächenfüllung eigenartige große Rosettengebilde verwendet. Die Anordnung des Hauses unter Zurückrücken ins Grüne mit seitlichen niederen Flügeln für Nebengelasse bedeutet einen Schritt im Sinne der damals sich durchsetzenden Zeitströmung mit ihrem Streben nach Licht und Luft.

Das jetzt wieder in früherer Wirkung zu Ehren gebrachte Theater in Glogau (Abb. 28), das der Zeitfolge nach ungefähr sich anschließen wird, ist als der Bau anzusehen, in dem sich die entwickelte klassizistische Kunst Schultzes in ihrer Anlehnung an Gilly am markantesten ausspricht. Es handelt sich dabei aber nur um den Um- und Ausbau eines von dem früheren Baudirektor Karl von Machui²⁾ 1774 erbauten Redoutensaales, dem er die endgültige äußere Form gegeben hat. Schultze schreibt in einem Berichte vom 11. Januar 1799, mit dem er die Pläne und den Kostenanschlag der Kriegs- und Domänenkammer vorgelegt hat³⁾, folgendes:

„Nachdem ich mit den Zeichnungen, welche zu einem Theatre mittels einer zu bauenden dritten Etage auf hiesigem Redoutensaale erfordert werden, fertig geworden bin, und den dazu gehörigen Kostenanschlag, welcher auf 3523 Rtlr. 15 Gr. 10¹/₅ Pfg. ausgefallen ist, ajustiert habe, so verfehle ich nicht, solchen einer hochlöbl. Kgl. Krieges- und Domänen-Kammer mit dem gehorsamsten Vermerk devotest zu überreichen, daß die einigermaßen über meine Erwartung angeschwollenen Kosten auch daher rühren, daß das nach meinem untertänigsten Berichte vom 24. November a. p. so übel ausgeführte Hängewerk über dem Redouten-Saale, welches sich bereits aus dem Zapfen gezogen

¹⁾ Vgl. L. Burgemeister, das Bürgerhaus in Schles. S. 62 m. Abb.

²⁾ 1764 Bauinspektor, dann 1771 bis gegen 1784 Baudirektor und Oberbaudirektor bei der Kriegs- und Domänenkammer in Glogau.

³⁾ Stadtbaurat Griesinger, Glogau: Umbau des Stadttheaters in Glogau. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Nr. 87 vom 30. Oktober 1929 S. 745 ff.



Abb. 28. Theater in Glogau

und die Fronten gedrängt hat, auch die so unsicher auf die Balken angelegten Feuerungen einen großen Teil der Kosten, welche zur Abhelfung alles dessen zugleich mit veranschlagt worden, vermehret haben.

Das im Mittelteil der vorderen Fronte angelegte Risalit und die drei hinteren Pfeiler sind daher zur Verhütung des weiteren Ausbrechens und insbesondere, daß der ganze Körper auch nicht eine einzige massive Scheidewand in sich faßt, projektiert worden.“

Das Redoutengebäude hatte demnach 2 Stockwerke. Das ebenerdige Untergeschoß diente — bis in die neuere Zeit — als Fleischbänke; im Obergeschoß war der Redoutensaal mit Nebenräumen. (Abb. 31.) Er hatte die beträchtliche Spannweite von etwa 10,5 m. Schultze baute ein zweites Stockwerk darüber. Da das alte Hängewerk die Wände nach außen „gedrängt“ hatte, legte er als Widerlager und zur Versteifung auf der Vorderseite das übergewaltige Mittelrisalit und auf der Hinterfront Strebe- Pfeiler an. Die Zahl der letzteren gibt Schultze oben auf 3 an, es sind jedoch jetzt 5 vorhanden. Der so im 2. Obergeschoß entstandene Raum von wenig mehr als normaler Stockwerkshöhe war noch kein vollkommener Theaterraum. Erst 1839, als bei der weitgespannten Decke zwischen dem Redoutensaal und Theatersaal erhebliche Schäden zu Tage traten, wurde durch den damaligen Bausenator Groß diese Decke entfernt und ein durch zwei Geschosse gehender Theaterraum hergerichtet. 1859 wurde dann, um eine schnelle Entleerung des Theaters zu ermöglichen, die jetzt wieder beseitigte, verunstaltende Freitreppe vor den Mittelbau gelegt.

Das dreizehnachsige Gebäude des Theaters wird beherrscht durch das bereits erwähnte dreiachsige, stark vorgezogene Mittelrisalit mit der in kassettierter Korbbogennische aufgestellten überlebensgroßen Büste des Dichters Andreas Gryphius, des „Vaters des Deutschen Dramas“, der 1616 in Glogau geboren wurde und 1664 dort starb¹⁾). Die Kassettenfelder der Nische sind mit Wirbelrosetten gefüllt. An der Hinterwand der darunterliegenden von zwei schweren dorischen Säulen gebildeten Halle befindet sich ein figurenreicher, aus einzelnen Gruppen zusammengefaßter

¹⁾ Verz. II 42/43.

Fries mit der Darstellung eines antiken Opferfestes¹⁾. An den beiden Enden der Vorderfront sind gleichfalls Flächenstreifen vorgezogen, die mit halbkreisförmiger Flachvertiefung abgeschlossen sind und durch eine Konsolverdachung bekrönt werden. In dem vertieften Feld rechts sind ruhende Sphinx, auf einen lohenden Altar gerichtet, dargestellt. Der untere Teil der Nische hat eine Blende mit derselben Ausbildung wie die Fenster. Über den schlicht eingefaßten Fenstern des ersten Geschosses sind wagerechte Gebälkstücke mit darunterhängenden Girlanden angebracht. Der ganze Sockel (Untergeschoß) hat einfache wagerechte Quadernuten.

Es ist interessant, wie oft der Fries des Stadttheaters, als eines Aufsehen erregenden Baues, in Glogau auftaucht. Man findet ihn am Kasino in der Kasernenstraße 15, wo Schultze wohnte²⁾, und besonders Franziskanerplatz 9. (Abb. 2.) Nähere Betrachtung lehrt, daß einzelne Gruppen des Theaterfrieses wiederholt verwendet, dagegen wieder andere Figuren dazukomponiert worden sind. Man darf daraus schließen, daß diese Gebäude im Dienstbereich oder unter Beeinflussung durch Schultze entstanden sind. Andererseits muß dazu ein einheimischer Bildhauer zur Verfügung gestanden haben, der mit Benutzung vorhandener Modelle und Modellteile stets passende Friesstücke lieferte und so die Belebung der Fassaden durch den Reiz körperlicher Formen ermöglichte. Leider ist der Name dieses kongenial arbeitenden Bildners bisher nicht bekannt. Ihm sind wahrscheinlich auch die übrigen dekorativen plastischen Schmuckteile, wie Gehänge, Rosetten, Figurenfüllungen usw., die einen wesentlichen Teil an den Schultzeschen Bauten ausmachen und starke Wirkung ausüben, wenn nicht alle, so doch überwiegend, zu verdanken. In Frage kommen hier Glogauer Bürgerhäuser von großer Schönheit. Die Schulhäuser, die im wesentlichen den Charakter bürgerlicher Wohnhäuser tragen, sind bereits oben kurz besprochen. Das Haus Breslauerstraße 2 zeigt, in ganz glatter Front eingeschnitten, zwei eckig vertiefte Füllungen mit Teilstücken, die

¹⁾ Dieser Fries, der im ganzen nicht photographiert werden kann, ist bei H. Lutsch, Bilderwerk schles. Denkmäler, Tfl 163, 4—6 in guter Zeichnung von Prof. Ulbrich wiedergegeben.

²⁾ Vgl. oben S. 54 und Bimler a. a. O. S. 62.

an den Theaterfries anklingen, dazwischen eine Halbkreisfüllung mit den ebenfalls dort entlehnten Sphinxen. Unter dem Hauptgesims des Mittelrisalits zieht sich ein Maeanderfries hin. Das



Abb. 29. Bürgerhaus Kasernenstraße 15, Glogau

Haus Taubenstraße 11 hat Rosettenfrieze und Konsolen mit Tropfen und Girlanden nach Gilly'scher Art. Eingesetzte rechteckige Flächen sind mit Figürchen und Ornamentgehängen

geziert. Wie diese Einzelheiten an die Schulhäuser anklingen, so ist bei der Ausschmückung der Halbkreisfüllungen das Schmuckwerk einer gleichen Füllung von Schulstraße 12 genau wieder-



Abb. 30. Bürgerhaus Franziskanerstraße 3, Glogau

holt. Bei Mälzstraße 27 sind Lisenenstreifen angeordnet, auf denen sich eckige Konsolen entwickeln. In den eingesetzten Füllungen befinden sich Kränze und Stoffgehänge. Das Nachbar-

haus Mälzstraße 26, Ecke Grütznerstraße, hat ganz analoge Formgebung. Bemerkenswert ist ein Medaillon mit Bandverzierung, das Potsdamer Einfluß beweist und in einem Grabstein des Malers F. Ludwig von 1790 an der kath. Pfarrkirche nachgeahmt ist. Von besonderer Eigenart ist das Haus Franziskanerstraße 3 (Abb. 30). Durch glatte Pilasterstreifen sind die Eckachsen beiderseits abgehoben. In diesen Risaliten sind im Obergeschoß seitlich von den Fenstern große Karyatiden als Gebälkträgerinnen aufgestellt. Darüber ist die Fläche gefüllt durch sich voneinander abwendende Sphinxen, über denen Rundmedaillons mit kleinen Vollfiguren eingefügt sind. Ein raffinierter Maßstabwechsel! Im obersten Stockwerk klingt diese reiche Ausbildung in Girlanden und einem Palmettenfries aus. Auch bei dem obenerwähnten Hause Kasernenstraße 15 (Abb. 29) findet sich ähnliche Weiterführung Gilly'scher Motive, in der Tendenz gipfelnd, den Gegensatz zwischen gesucht glatter Fläche und kleinmaßstäblicher feiner Verzierung herauszuarbeiten. In der Mittelachse ist das Fenster des Obergeschosses in die so oft wiederkehrende kassettierte Nische gesetzt, überdeckt mit einer Konsolenplatte. Die zwei verwendeten Friesstücke stammen vom Theater und die großen Füllrosetten im 2. Obergeschoß decken sich mit denen in Sagan an der Stadtwiese 7. Auch das anmutige Teehäuschen beim Schloß in Glogau mit seinem Puttenfries ist hier zu nennen.¹⁾

Überall wo gleiche Motive abgewandelt werden, tritt uns Schultzes Gestaltungskraft und das meisterliche Gefühl für abgewogene Rhythmen entgegen. Sicher ist mit dem Kreise der hier aufgeführten Bauten die Tätigkeit Schultzes in dem Glogauer Amtsbereiche nicht voll umschrieben. Es gibt in Glogau noch einige Bauten geringeren Grades, bei denen man Schultzes Formen und Ideen wirksam findet. Zu nennen sind: Langestraße 14 mit einem wagerechten Aufbau, auf dem Vasen stehen, Martinsstraße 14, das einen Fries mit Wirbelrosetten hat, Jesuitenstraße 14 mit bogigem Giebelaufbau sowie Halbkreisfüllung mit Figuren, Jesuitenstraße 15 mit Lisenen und Wirbelrosetten unter den Fenstern. Auch das umgebaute Haus Jesuitenstraße 5 zeigt noch klassizistische Reste. Weiter Mälzstraße 8

¹⁾ Abb.: Schles. Monatshefte. 7. Jahrg. 1930. S. 347, Abb. 5.

und 24a, sowie Mohrenstraße 29, in dem Hindenburg seine Schülerzeit verlebte. Ob Schultze selbst oder Nachahmer hierbei beteiligt sind, ist nicht zu sagen, da das Ergebnis der bisherigen Forschungen noch recht lückenhaft ist.¹⁾ Der Umfang seiner Leistungen ist aber auch so schon beträchtlich und ihr Vorbildlicher Wert im Sinne der neuen Stilentwicklung kann nicht überschätzt werden. So hoch auch das Schaffen des älteren Langhans in Schlesien, namentlich das Breslauer Palais Hatzfeldt, zu stellen ist, so steht die Leistung von Schultze in der Ausbreitung des klassizistischen Stilempfindens und Stilbildens an Kraft und Zielbewußtheit kaum hinter seiner zurück. Übrigens hat die Ausführung der bedeutenden Privataufträge dazu geführt, daß er, wie

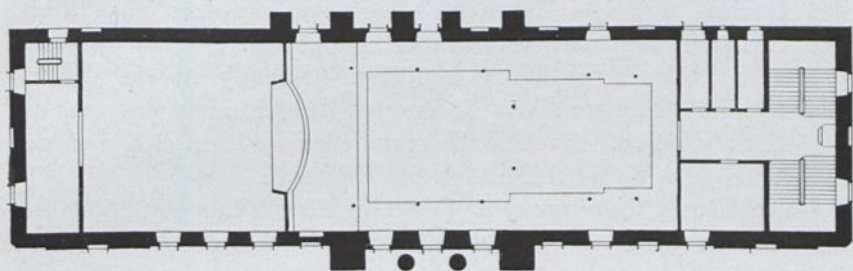


Abb. 31. Theater in Glogau. Grundriß im Hauptgeschoß M. 1:400

andere vielbeschäftigte Staatsbaubeamte, auch zu einem gewissen Wohlstand gelangen konnte, wie das in seinem oben angegebenen, nach dem damaligen Geldwert zu beurteilenden Nachlaß sich dartut.

Wenn Schultzes Wirksamkeit in Breslau von 1804 ab wenig bemerkbar wird, so liegt es an vielen Umständen. Bald nach seiner Übersiedlung hatte er einen Entwurf für ein Palais des Grafen Schaffgotsch am Ritterplatz gefertigt²⁾, der aber nicht ausgeführt wurde. 1806, beim Zusammenbruch des Staates, hörte für mehr als ein Jahrzehnt fast alle Bautätigkeit auf. Der betagte

¹⁾ Ob das Württembergische Palais (Polkwitzerstraße 16) in Lüben, das für den Prinzen Friedrich von Württemberg errichtet ist, mit Schultze zusammenhängt, bleibt noch zu klären.

²⁾ Von Dr. Grundmann im Archiv zu Hermsdorf gefunden und veröffentlicht in „Schlesische Architekten im Dienste der Herrschaft Schaffgotsch und der Probstei Warmbrunn“. Straßburg 1930.

Meister fand daher nicht mehr solche Aufträge wie früher, zumal einige andere Staatsarchitekten, namentlich K. G. Geißler (1775 bis 1828 tätig) schon vor ihm in Breslau Fuß gefaßt hatten. Weiter ist die Erforschung des Klassizismus in Breslau noch wenig vorgeschritten und wird erst vielleicht in dem in Bearbeitung begriffenen Band der Kunstdenkmäler Breslaus über die Bürgerhäuser zu weiterer Klärung gebracht werden können. Wenn auch ohne volle Sicherheit, kann das Haus Albrechtstraße 12 in Breslau Schultze zugewiesen werden. (Abb. 5, vgl. S. 16.)

Goldberg

Evangelische Nikolaikirche. (Verz. III 298.) Auf Grund örtlicher Besichtigung und Verhandlung wurde die Neudeckung des Daches und die Erneuerung des Außenputzes ausgeführt. Die Gruftbauten sind unverändert geblieben.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 299.) In der Kreuzkapelle sind Reste von Wandmalereien aufgefunden worden, die besichtigt wurden. Sie wiederherzustellen erwies sich bei der Dürftigkeit des Erhaltenen nicht als lohnend.

Bürgerhaus Obermarkt 2. (Verz. III 300, früher Nr. 366.) Bei der Instandsetzung und Umgestaltung der Erdgeschoßfront wurde Rat erteilt und zu den Kosten beigetragen.

Goldentraum, Kreis Löwenberg

Das Ortsbild des Marktes ist durch Ortsstatut geschützt.

Görlitz

Evangelische Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. (Verz. III 636, Veröff. VIII 39, Vff. I 31, II 45.) Die geplanten Arbeiten zur Umgestaltung der Orgelepore, Wiederherstellung des Orgelprospektes ¹⁾ und Erneuerung des Orgelwerks sind durchgeführt. Zu den erheblichen Kosten wurde von der Provinzial-Kommission ein Betrag von 2000 M, im besonderen für den Orgelprospekt, beigesteuert.

Über die Wiederherstellung des Werkes ist auf Grund des Berichtes des Orgelbausachverständigen Pastor Krasa, Markersdorf, Pfleger der Kunstdenkmäler, der gemeinsam mit dem Organisten Dr. Koch und dem Orgelbaumeister Ruther als Vertreter der Orgelbauanstalt Wilhelm Sauer in Frankfurt die Disposition ausgearbeitet hat, folgendes mitzuteilen:

¹⁾ L. Burgemeister, der Orgelbau in Schlesien, Straßburg 1925. S. VI, Tfl VI.

Die Umgestaltung der Orgel fiel „mitten hinein in die gegenwärtig noch anhaltende Orgelreformbewegung“. Man hatte nach langen Beratungen zu entscheiden, ob eine der üblichen Fabrikorgeln oder eine Konzertorgel geschaffen werden solle, oder eine „Kompromißorgel“, die alte und neue Klangideale verwirklichen könne. Man beschloß das letztere und schuf eine Kirchenorgel, auf der sowohl die moderne Kunst, als auch die Musik aus der Blütezeit deutscher Orgelbaukunst erstehen kann.

Bei Durchführung der Arbeiten erwies sich, daß von dem alten Werk, das im Laufe von $2\frac{1}{4}$ Jahrhundert vielfach umgebaut worden war, nur eine einzige Stimme gerettet werden konnte und zwar eine zart schwebend gestimmte Unda maris 8 Fuß. Dieses Originalregister konnte sich so lange halten, da es aus Zypressenholz gefertigt ist. „So lebt also nur noch ein einziger Zeuge von der Meisterhand Casparinis in der neuen Orgel“. Einschließlich dieser alten Stimme hat das neue Werk 90 klingende Stimmen mit rd. 6500 Pfeifen und ist zurzeit die größte Kirchenorgel Schlesiens. Die Mensurierung der Pfeifen ist im Anschluß an die gegebenen Vorbilder aus der Blütezeit der Orgel durchgeführt, denen man auch viel Anderes ablernen konnte.

Die Stimmeneinteilung ist jetzt folgende:

I. Manual: C bis c^4 . 1. Prinzipal 16 Fuß, 2. Bordun 16 Fuß, 3. Großprinzipal 8 Fuß, 4. Prästant 8 Fuß, 5. Gambe 8 Fuß, 6. Doppelflöte 8 Fuß, 7. Rohrflöte 8 Fuß, 8. Gemshorn 8 Fuß, 9. Oktave 4 Fuß, 10. Hellflöte 4 Fuß, 11. Dulziana 4 Fuß, 12. Quinte $2\frac{2}{3}$ Fuß, 13. Oktave 2 Fuß, 14. Zimbel dreifach, 15. Kornett fünffach, 16. Mixtur sechsfach, 17. Trompete 8 Fuß, 18. Trompete 16 Fuß, 19. Klarinette 4 Fuß.

II. Manual: C bis c^4 . 1. Quintatön 16 Fuß, 2. Prinzipal 8 Fuß, 3. Nachthorn 8 Fuß, 4. Spillflöte 8 Fuß, 5. Unda maris 8 Fuß, (von Casparini), 6. Prinzipal 4 Fuß, 7. Spitzflöte 4 Fuß, 8. Geigend Regal 4 Fuß, 9. Blockflöte 4 Fuß, 10. Waldflöte 2 Fuß, 11. Gemshornquinte $2\frac{2}{3}$ Fuß, 12. Siffelöte 1 Fuß, 13. Terz $1\frac{3}{5}$ Fuß, 14. Zimbel dreifach, 15. Scharf drei- bis vierfach, 16. Rankett 16 Fuß, 17. Krummhorn 8 Fuß.

III. Manual: C bis c^5 . 1. Lieblichgedackt 16 Fuß, 2. Hornprinzipal 8 Fuß, 3. Konzertflöte 8 Fuß, 4. Schalmei 8 Fuß, 5. Quintatön 8 Fuß, 6. Aeoline 8 Fuß, 7. Vox coelestis 8 Fuß, 8.

Prinzipal 4 Fuß, 9. Sanftgedackt 4 Fuß, 10. Querflöte 4 Fuß, 11. Quintflöte $2\frac{2}{3}$ Fuß, 12. Pikkolo 2 Fuß, 13. Terz $1\frac{3}{5}$ Fuß, 14. Nachthorn 1 Fuß, 15. Großzimbel vier- bis siebenfach, 16. Bombarde 16 Fuß, 17. Oboe 8 Fuß, 18. Tuba 8 Fuß, 19. Euphone 8 Fuß, 20. Trompete 4 Fuß.

IV. Manual: C bis c^5 . 1. Nachthorn 16 Fuß, 2. Flötenprinzipal 8 Fuß, 3. Flaut amabile 8 Fuß, 4. Viola 8 Fuß, 5. Spitzflöte 8 Fuß, 6. Echobordun 8 Fuß, 7. Flöte 4 Fuß, 8. Schweizergambe 4 Fuß, 9. Zartquinte $2\frac{2}{3}$ Fuß, 10. Flageolet 2 Fuß, 11. Glockenton zwei- bis vierfach, 12. Englisch Horn 8 Fuß, 13. Vox humana 8 Fuß, 14. Klarinette 8 Fuß.

V. Pedal: C bis g^1 . 1. Kontraprinzipal 32 Fuß, 2. Prinzipalbaß 16 Fuß, 3. Violinbaß 16 Fuß, 4. Subbaß 16 Fuß, 5. Lieblichgedackt 16 Fuß, 6. Gemshornbaß 16 Fuß, 7. Obertöne $3\frac{1}{5}$ Fuß, $5\frac{1}{3}$ Fuß zu 16 Fuß, 8. Oktavbaß 8 Fuß, 9. Cello 8 Fuß, 10. Baßflöte 8 Fuß, 11. Quinte $10\frac{2}{3}$ Fuß, 12. Oktave 4 Fuß, 13. Flöte 4 Fuß, 14. Singend Kornett 2 Fuß, 15. Rauschpfeife vierfach, 16. Kontraposaune 32 Fuß, 17. Posaune 16 Fuß, 18. Fagott 16 Fuß, 19. Trompete 8 Fuß.

Dazu die zeitgemäßen Koppelungen und Spielhilfen. Die Traktur ist elektropneumatisch.

Die Kosten betragen für die Orgel 60000 M und mit Einrechnung der Arbeiten an der Orgelbühne 70000 M.

Evangelische Frauenkirche. (Verz. III 664.) Die Instandsetzung des Äußeren, Erneuerung des Putzes, der Kreuzblumen und sonstiger Werksteinteile ist im Sinne der Denkmalpflege durchgeführt worden.

Kaisertrutz. (Verz. III 695.) Der von der Militärverwaltung zu räumende Bau (Abb. 32) soll zur Einrichtung eines vorgeschichtlichen Museums verwendet werden, wozu örtliche Besichtigungen und Verhandlungen unter Teilnahme des inzwischen verstorbenen Museumsdirektors Prof. Feyerabend stattfanden. Der Provinzial-Ausschuß von Niederschlesien hat die Übernahme von einem Drittel der auf 85000 M veranschlagten Kosten, verteilt auf 3 Jahre beschlossen. Der Staat hat einen Zuschuß von gleicher Höhe zugesagt. Die Arbeiten sollen 1930 ausgeführt werden.

Bürgerhaus Brüderstraße 11. Für die Instandsetzung des auf Wendel Roskopf zurückgehenden Sandsteinportals wurde eine Beihilfe der Provinz in Aussicht gestellt.



Abb. 32. Kaisertrutz in Görlitz

Greiffenberg, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. (Verz. III 488, Veröff. VIII 39, Vff. II 47.) Für die inzwischen ganz beendeten Instandsetzungsarbeiten wurden neben den vom Staate gegebenen Zuschüssen von der Provinzialkommission 4000 M als Beihilfen gezahlt.

Evangelische Kirche in Nieder-Wiesa, Kreis Lauban. (Verz. III 633, Vff. I 38.) Unter Leitung des Regierungs-Baurats Stolterfoht, Hirschberg, wurde eine durchgreifende Instandsetzung der Dachkonstruktion und Dachdeckung durchgeführt, zu der die Kommission eine Beihilfe von 1500 M gewährte.

Rathaus. (Verz. II 491.) Am 22. Mai 1929 ist der obere Teil des Turmes bis auf den achteckigen massiven Stumpf abgebrannt. Als Ersatz für einen 1621 erbauten Helm mit herkömmlicher durchbrochener Renaissancehaube war etwa 1890 dieser überreich gegliederte und stark in die Höhe gereckte barockisierende Turmaufbau nach einem Entwurf des Postbaurats Kux aufgebaut. Zur Prüfung der für einen Wiederaufbau gegebenen künstlerischen Möglichkeiten hat die Ausschreibung eines engeren Wettbewerbs stattgefunden.

Grüssau, Kreis Landeshut

Beinhaus. Der Umgestaltung des nahe der Marienkirche gelegenen Beinhauses in einen Verkaufsraum wurde zugestimmt. Für die Instandsetzung der angrenzenden Scheune wurde eine Beihilfe vermittelt.

Katholische Josefskirche. (Verz. III 382.) Zu der unter Leitung der Regierung durchgeführten eingreifenden Instandsetzung der Dachkonstruktion hat die Provinzialkommission 2000 M, zahlbar in 3 Raten, beizutragen übernommen.

Katholische Marienkirche. (Verz. III 376, Veröff. IV 33, VI 39, VII 51, VIII 39, X 38, XI 42, Vff. I 31.) Zum Wiederaufbau des abgebrannten Nordturmes wurde von der Provinzialverwaltung eine Beihilfe von 10000 M bewilligt, die in 2 Raten in den Haushaltsplan eingestellt wird. Die Ausarbeitungen für den Wiederaufbau waren zu begutachten. Wegen der Schwierigkeiten der Geldbeschaffung konnten die Arbeiten bisher nicht begonnen werden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Konstruktion der Haube unter genauer Beibehaltung ihrer Form und der Kupferbekleidung in überwiegend unverbrennlicher Betonkonstruktion ohne Kostenerhöhung errichtet werden kann.

Haynau

Schloß. (Verz. II 312.) In örtlicher Verhandlung wurde über die zu treffenden Maßnahmen behufs Wiederverwendung des nach Auszug des Amtsgerichts freigewordenen früheren Herzogschlosses beraten. Das Erdgeschoß des unbefriedigend gehaltenen Bauwerks ist nach Inschrift 1547, also in der Zeit der älteren Abschnitte des Schlosses in Brieg erbaut. (Vgl. S. 19 ff.)

An den Sandsteinteilen finden sich folgende Steinmetzzeichen:



1 mal



1 mal



3 mal



5 mal



1 mal



1 mal

Heinersdorf, Kreis Liegnitz

Evangelische Kirche. Zur Schweißung einer gesprungenen alten Glocke, sowie zur Instandsetzung eines barocken Taufengels wurde auf Grund örtlicher Besichtigung eine Beihilfe in Aussicht gestellt.



Abb. 33. Ehemaliges Odertor, Glogau. Marienfigur

Hirschberg

Evangelische Gnadenkirche. (Verz. III 459, Veröff. V 39, VI 40, VII 52, VIII 40, IX 37, X 10, Vff. I 32, II 49.) Die Provinzialkommission hat die Instandsetzung des Kuppelturmes durch einen Beitrag von 2000 M gefördert. Einen erheblichen Zuschuß hat der Staat geleistet.

Das auf dem Gelände vor der Kirche errichtete Jägerdenkmal ist inzwischen wieder entfernt worden.

Gnadenfriedhof. (Veröff. VII 53.) Zur Instandsetzung der Gruft der Familie Kosche wurde eine Beihilfe gegeben.

Über den von der Stadt gefaßten Plan, zwischen dem Gnadenfriedhof und dem Pfarrhause (Gymnasium) zur Verbindung der Zapfen- und Bahnhofstraße eine neue Fahrstraße anzulegen, wurde nach örtlicher Verhandlung ein Gutachten erstattet.

Hochkirch, Kreis Glogau

Katholische Kirche. (Verz. III 45, Veröff. IX 37.) Die Instandsetzung der mit Fresken ausgemalten Ölbergkapelle, bei der die Dacherneuerung in Kupfer besonders wichtig ist, wurde eingeleitet und die Geldaufbringung geordnet. Staat und Provinz gaben Beihilfen. Die Ausführung erfolgte 1929.

Hoyerswerda

Schloß, jetzt Amtsgericht. (Verz. III 785, Veröff. IX 38, X 40.) Bei dem Um- und Aufbau eines Forstsekretärdienstgebäudes wurde den hiesigen Vorschlägen Rechnung getragen.

Jauer

Evangelische Friedenskirche. (Verz. III 405, Veröff. V 30, VI 41, X 42, XI 42, Vff. I 32, II 50.) In der Erneuerung des Schindeldaches ist fortgefahren worden.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 401, Veröff. VI 41, VIII 42.) Wegen der fortschreitenden Verschlechterung wurde die Instandsetzung des Martinsportals durch den Bildhauer Henneck durchgeführt, wobei die Provinzialkommission einen Teil der Kosten trug.

Beghinenstift, ehemaliges Kloster mit Kirche. Die äußere Instandsetzung wurde vom Magistrat mit Unterstützung der Provinzialkommission durchgeführt.

Bürgerhausportal Liegnitzer Straße 3. (Verz. III 408.) Die Verhandlungen wegen Instandsetzung und Reinigung des

besonders wertvollen Portals scheiterten einstweilen an der Unmöglichkeit, die Kosten aufzubringen.

Johnsdorf, Kreis Löwenberg

Katholische Kirchenruine. (Verz. III 494, Veröff. V 40.) Über Sicherungsmaßnahmen für die Ruine der 1904 abgebrannten Kirche wurde verhandelt. Die Erhaltung des Friedhofsportals wurde empfohlen und eine Beihilfe gezahlt, um die Ruine vom öffentlichen Verkehr abzuschließen.

Kaltwasser, Kreis Lüben

Evangelische Kirche. (Verz. III 188.) Unter dem abbröckelnden Anstrich über den Emporen sind Reste von alten Bildern und Inschriften zum Vorschein gekommen.

Katholische Kirche. Die Wiederherstellung des Hochaltarbildes wurde in der Werkstatt des Museums der bildenden Künste durchgeführt. Zu den Kosten ist eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Alt-Kemnitz, Kreis Hirschberg

Für die Erneuerung des Schindeldaches der zentralen Fachwerkkirche soll eine Beihilfe gewährt werden.

Königshain, Kreis Görlitz

Evangelische Kirche. (Verz. III 740.) Über die geplanten Umbauten der Emporen zum Zwecke der Herabsetzung der Orgel von der oberen auf die untere Empore sowie der Erweiterung der künftigen Orgelempore wurde ein zustimmendes Gutachten abgegeben.

Krischa, Kreis Görlitz

Evangelische Kirche. (Verz. III 742.) Nachdem in örtlicher Verhandlung die maßgeblichen Gesichtspunkte festgelegt waren, wurde die ganze Kirche im Innern und Äußern instandgesetzt, auch eine Bahrenkammer angebaut. Die Ausmalung des Innern besorgte Kunstmaler Rhaue in Görlitz.

Kunau, Kreis Sagan

Evangelische Kirche. (Verz. III 137.) Durch jahrelange Vernachlässigung war die Kirche, insbesondere das Dach, in einen Zustand außergewöhnlich schlechten, ja gefahrdrohenden Verfalles geraten. Die Abstellung der Mängel und Durchführung einer ordnungsmäßigen Instandsetzung erforderte jetzt beträchtliche Mittel, deren Aufbringung der Gemeinde schwer fällt. Die Provinzialkommission hat nach dem Maße ihres Könnens Hilfe geleistet.

Ober-Kunzendorf, Kreis Sprottau

Katholische Tochterkirche. (Verz. III 104.) Die Kirche wurde von Kunstmalers A. Schneider, Breslau, ausgemalt, der Hochaltar wiederhergestellt. Zu den entstandenen Kosten ist eine Beihilfe zugesagt.

Kynast, Kreis Hirschberg

Burgruine. (Verz. III 452.) Die Unterlagen für Einfügung einer Kriegerehrung wurden begutachtet.

Landeshut

Evangelische Gnadenkirche. (Verz. III 389.) Bei der unter Leitung von Regierungsbaurat Stolterfoht durchgeführten Instandsetzung des Turmes wurde beratend mitgewirkt.

Bürgerhaus Böhmisches Straße 16. Für die sachgemäße Ausbesserung der barocken Stuckfassade wurde für den Eigentümer nach örtlicher Besichtigung eine Beihilfe beantragt.

Langenöls, Kreis Lauban

Katholische Kirche. (Verz. III 623.) Bei der nötig gewordenen Instandsetzung des Innenraumes muß auch die eigenartig bemalte kassettierte Holzdecke des Langhauses sachgemäß behandelt werden. Hierzu ist eine Beihilfe der Provinzialkommission in Aussicht genommen.

Langenwaldau, Kreis Liegnitz

Evangelische Kirche. (Verz. II 286.) Für die geplante Instandsetzung des Schindeldaches und des Orgelprospektes ist eine Beihilfe in Aussicht genommen. Ein Schrank in der Sakristei ist als Schrein zu 3 vorhandenen Altarfiguren erkannt worden.

Lauban

Evangelische Frauenkirche. (Verz. III 614.) In der Kirche wurde eine durch Gasverbrennung betriebene Luftheizanlage eingebaut.

Evangelische Pfarrkirche zum hl. Kreuz. (Verz. III 613.) Wegen des Einbaues einer Kriegerehrung wurden Gutachten erstattet.

Bürgerhaus Markt 26. Die sehr wirkungsvolle Barockfassade wurde unter besonderer Beratung durch den Berichterstatter vom Bildhauer Markiewicz instandgesetzt und einfach getönt. (Abb. 34.) Die Stadt und die Provinzialkommission ermöglichten die sachgemäße Durchführung durch Geldbeiträge.

Lehnhaus, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. (Verz. III 501.) Die erhalten gebliebene kleinste Glocke, aus dem Mittelalter stammend, war gesprungen. Bei einem durch einen ganz ungeeigneten Unternehmer vorgenommenen Schweißungsversuch ist die Glocke durch Herausspringen eines großen Stückes völlig unbrauchbar geworden. Da jedoch die Inschrift erhalten geblieben und die Gesamtform erkennbar ist, hat sie das Breslauer Diözesanmuseum übernommen.



Abb. 34. Bürgerhaus Markt 26, Lauban. Fensterverzierung

Liebenthal, Kreis Löwenberg

Gasthaus zu den drei Bergen. Bei dem Umbau wurde Rat erteilt.

Bürgerhaus Markt 39. Umbautwürfe wurden begutachtet.

Bürgerhaus Nr. 17, „Leinwandhaus“. Wegen der Instandsetzung des baufälligen Renaissancehauses, dem wegen der Ausbildung des Binnenhofes ein besonderer Wert beiwohnt, wurde verhandelt.

Liegnitz

Evangelische Pfarrkirche zu St. Peter und Paul. (Verz. III 207, Vff. II 51.) Die Gemeinde hat die gesprungene Glocke nicht schweißen lassen, sondern in der Kirche aufgestellt.

Ehemaliges Jesuitenseminar, Steinmarkt 3. Im Anschluß an die Instandsetzungen auf dem Dache ist die Zurückschiebung der Freitreppe zur Verbreiterung des Bürgersteiges ausgeführt worden.

Altes Rathaus. (Verz. III 249.) Der bemerkenswerte, nach dem Entwurfe des Maurermeisters Franz Michael Scheerhofer, des Jüngeren, von 1737—41 ausgeführte Bau¹⁾ mußte, um Raum für Nebengelasse des daran anschließenden Stadttheaters zu gewinnen, im Dachgeschoß ausgebaut werden. Hieraus ergab sich eine Änderung der Dachform und anschließend eine Ergänzung der Dacharchitektur, sowie ein Aufbau des bisher unvollendet gebliebenen Turmes. Im Benehmen mit dem örtlichen Sachverständigenausschuß: „Stadtbild Liegnitz“ wurden über die Entwürfe für diese Um- und Ausgestaltungen Gutachten erstattet.

Bürgerhaus Wachtelkorb, Ring 40. (Verz. III 253, Veröff. VIII 43.) Wegen der Beseitigung der an dem bekannten, mit Sgraffito geschmückten Bau entstandenen Schäden wurde an Ort und Stelle verhandelt. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten haben die ausgeführten Instandsetzungs- und Umbauten nicht zu befriedigendem Ergebnis geführt. Eine Abänderung der aufdringlichen Reklame wurde gefordert.

Glogauer Torturm. (Verz. II 244.) Wegen der Instandsetzung des ausbesserungsbedürftigen oberen Teiles wurde mit Vertretern des Magistrats und des Herrn Regierungspräsidenten örtlich verhandelt.

Löwenberg

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 508.) Bei der Anbringung einer Kriegerehrung wurde Rat erteilt.

Bürgerhaus Markt 208. (Verz. III 526.) Für die sehr dringliche Instandsetzung der oberen Giebelendigungen mußte eine Beihilfe zur Verfügung gestellt werden.

Hotel du roi. (Verz. III 524, Veröff. III 31.) Es wurde eine Erinnerungstafel an Friedrich den Großen angebracht.

Lüben

Evangelische Kirche. (Verz. III 191, Vff. II 52.) In gemeinsamer Verhandlung mit Vertretern des Patronats-Fiskus wurde ein Programm wegen durchgreifender Instandsetzung des ganzen Bauwerks durchgesprochen und der danach aufgestellte Kostenanschlag begutachtet.

¹⁾ B. Patzak. Das alte Liegnitzer Rathaus. Ztschr. d. Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. 1917, 6. Jahrg. Nr. 7, S. 33 ff.

Bürgerhaus Nieder-Glogauerstr. 7. Für Instandsetzung der Barockfassade wurde eine Beihilfe gewährt.

Ludwigsdorf, Kreis Schönau

Katholische Kirche. (Verz. III 428.) Um die Erhaltung des Friedhofportalbaues zu ermöglichen, gewährte die Provinzialkommission eine Beihilfe.

Muskau, Kreis Rothenburg

Evangelische Andreaskirche. Für die sehr dringlich aufgetretene Dachinstandsetzung an der klassizistischen Kirche wurde eine Beihilfe gezahlt.

Neukirch a. d. Katzbach, Kreis Schönau

Glockenturm bei der Kirchenruine. (Verz. III 429, Vff. II 53.) Die Bemühungen, die für die Instandsetzung des stark verfallenen Turmes erforderlichen Geldmittel zusammenzubringen, waren leider erfolglos. Neuerdings sind neue Bemühungen aufgenommen worden.

Neustädtel, Kreis Freystadt

Evangelische Kirche. Wegen der Erhaltung der Kirchhofsmauer fand eine örtliche Verhandlung statt.

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 94.) Die Erhaltung der alten Glocke von 1664 wurde gefordert.

Ottendorf, Kreis Sprottau

Katholische Kirche. (Verz. III 574.) Der fünfflügelige wirkungsvolle Altarschrein ist nach Instandsetzung durch den Kunstmaler Schölei im Breslauer Diözesanmuseum aufgestellt worden, da die feuchte Kirche zur dauernden Aufnahme des wertvollen Stückes nicht geeignet erscheint. Die Kirche erhielt ein geeignetes Ersatzstück.

Pilgramsdorf, Kreis Goldberg-Haynau

Evangelische Kirche. (Verz. III 318, Vff. II 53.) Zur Weiterführung der Instandsetzung des Altars wurden 800 Mark, zahlbar in zwei Raten, bewilligt.

Pombsen, Kreis Jauer

Katholische Kirche. (Verz. III 415.) Die erhalten gebliebene, musikalisch fehlerhafte Glocke wurde von Professor Biehle in Bautzen zu einem einwandfreien Klanggebilde umgewandelt.

Priebus, Kreis Sagan

Stadtmauer. (Verz. III 149, Vff. II 53.) Die Instandsetzung der Stadtmauer ist mit Provinzialbeihilfe im Rahmen der ersten Besprechung fertiggestellt. Die Fortführung der Arbeiten ist beabsichtigt.



Abb. 35. Schulhaus Schulstraße 11, Glogau

Röchlitz, Kreis Goldberg-Haynau

Evangelische Kirche. (Verz. III 319.) Einem Entwurf zur Instandsetzung des Innern unter teilweiser Entfernung der Emporen wurde zugestimmt.

Rosenig, Kreis Liegnitz

Evangelische Kirche. Abgabe eines Gutachtens über die Instandsetzungsarbeiten auf Grund örtlicher Verhandlung.

Rothenburg

Evangelische Begräbniskapelle. Den Ausarbeitungen für

die Instandsetzung der aus verbrettertem Fachwerk erstellten Begräbniskapelle wurde zugestimmt und der Provinzialkommission die Bewilligung einer Beihilfe empfohlen.

Ruhland, Kreis Hoyerswerda

Evangelische Kirche. (Verz. III 788.) Der zwiebelförmige

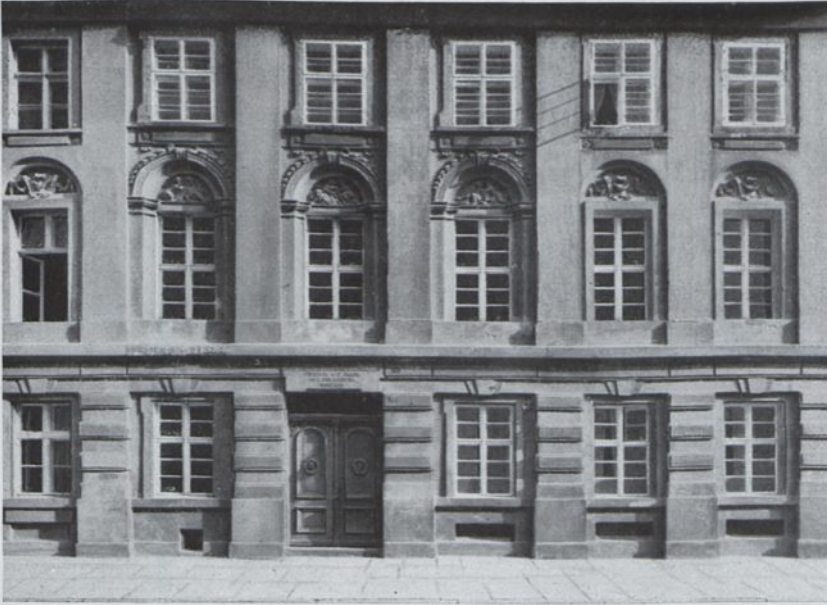


Abb. 36. Schulhaus Schulstraße 12, Glogau

Turm ist mit Kupfer neu gedeckt worden, wobei die Kommission einen Beitrag gab.

Sagan

Augustinerkloster, jetzt Pfarrhaus. (Verz. III 156, Veröff. IV 40, Vff. I 35, II 54.) Die Unterhaltung des großen Daches geht über die Kräfte der Gemeinde hinaus. Über die Verpflichtung zur Bauunterhaltung wird verhandelt.

Schloß. (Verz. III 191, Vff. I 35.) Wegen Sicherstellung der vorhandenen Kunstgegenstände und Sammlungen nach Auflösung

des Lehns wurde verhandelt. Zurzeit liegt keine Gefährdung der Stücke vor.

Sänitz, Kreis Rothenburg

Evangelische Kirche. (Verz. III 775, Vff. II 54.) Die elektrische Zuleitung soll unterirdisch als Kabel angelegt werden.

Schmiedeberg, Kreis Hirschberg

Katholische Kirche. (Verz. III 474.) In örtlicher Verhandlung wurden die für eine beabsichtigte Instandsetzung zu beachtenden Gesichtspunkte festgelegt.

Annenkapelle. Die Instandsetzung des interessanten barocken Rundbaues ist unter Leitung des Regierungsbaurats Stolterfoht mit Unterstützung der Provinz erfolgt.

Regimentspavillon. (Veröff. VIII 47, Vff. I 36, II 54.) Der Bau ist wieder einwandfrei hergestellt.

Schömburg, Kreis Landeshut

Laubenhäuser Landeshuterstraße 32. Zur Instandsetzung des Gebäudes ist eine Beihilfe gegeben worden.

Fünf Laubenhäuser am Markt. Auch für diese Bauten wurden zur Erhaltung des Stadtbildes 1000 M zugeschossen, wobei auf die äußerst bedrängte wirtschaftliche Lage der kleinen Stadt Rücksicht zu nehmen war.

Schönau

Katholische Pfarrkirche. (Verz. III 433.) Zustimmung der Begutachtung eines Kostenanschlages über Instandsetzung der Kirche und Herstellung eines Sakristeienbaues.

Katholische Niederkirche. (Verz. III 434, Veröff. IV 41, XI 43, Vff. I 36, II 54.) Für die Instandsetzung des Turmes mit Schindeleindeckung wurde eine Beihilfe zugesagt.

Alt-Schönau, Kreis Schönau

Schloß. (Verz. III 437, Vff. II 54.) Es ist zu begrüßen, daß der interessante Bau von der Stadt Schönau angekauft worden ist. Für die Instandsetzung des Portals hat die Provinzialkommission einen Betrag von 2000 M und ebenso der Kreis eine Beihilfe zugesagt.

Schosdorf, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. (Verz. III 535.) Ein Entwurf für umfangreiche bauliche Veränderungen und Neubauten in der Nähe

der Kirche wurden begutachtet. Ausgeführt wurden inzwischen, unmittelbar an den Kirchhof anstoßend, ein neues Pfarrwidmuthaus anstelle eines baufälligen alten Baues. Der Neubau ist der Gruppe bei der Kirche angeglichen worden.

Schweinhaus, Kreis Bolkenhain

Burgruine. (Verz. III 336, Veröff. VIII 47, IX 43, X 48, XI 44, Vff. II 55.) Die Sicherungsarbeiten sind einstweilen abgeschlossen worden. Wegen des eingetretenen erheblichen Anwachsens der Kosten mußte der Beitrag der Provinzialkommission von 3000 M auf 6000 M erhöht werden. Für einen nebenher laufenden Plan, in der Burg eine Jugendherberge einzurichten, wurden die technischen Ausarbeitungen begutachtet.

Schwerta, Kreis Lauban

Burgruine. (Verz. III 628.) Der Eigentümer hat der Anregung, die auf den Mauern wachsenden, den Bestand gefährdenden Bäumchen und Sträucher entfernen zu lassen, Folge gegeben.

Stiftsaltläst, Kreis Liegnitz

Katholische Kirche. Zur Instandsetzung des Glockenturmes hat die Provinzialkommission eine Beihilfe gewährt.

Steudnitz, Kreis Goldberg-Haynau

Evangelische Kirche. (Verz. III 322.) Für die Instandsetzung des Putzes am Turm wurden 500 M beigetragen.

Streidelsdorf, Kreis Freystadt

Katholische Kirche. (Verz. III 99, Vff. II 56.) Die Erneuerung des Schindeldaches ist mit Hilfe der Provinzialkommission durchgeführt.

Ullersdorf a. Qu., Kreis Bunzlau

Altes katholisches Pfarrhaus. Für die Erhaltung des durch die erhaltenen eigenartigen Feuerungsanlagen bemerkenswerten Bauwerks und Gewährung einer Beihilfe wurde eingetreten.

Voigtsdorf, Kreis Löwenberg

Katholische Kirche. Die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende sehr bemerkenswerte Kirche, die in den Vorbergen des Riesengebirges weithin wirkt, ist durch die ungünstigen Grundwasserverhältnisse sehr stark durchfeuchtet. Für die zur Trockenlegung zu treffenden kostspieligen Maßnahmen wurde eine Beihilfe zugesagt.

Warmbrunn, Kreis Hirschberg.

Evangelische Kirche. Die Kirche wurde im Äußern instandgesetzt und neu abgefärbt. Auch die die Kirche einrahmenden Bauten, einerseits das Hotel Preußischer Hof, andererseits das Pfarrhaus, wurden mit der Kirche in ihrer Farbentönung in Einklang gebracht.

Altes Bad. Die zwei alten Badehäuser wurden niedergelegt. Die Reichsgräflich Schaffgottsch'sche Verwaltung hat die Ausführung einer großzügigen neuen Badeanlage eingeleitet.

Windischbohrau, Kreis Freystadt

Katholische Kirche. (Verz. III 70, Vff. II 56) Die Neuindeckung der Kirche mit Schindeln ist durchgeführt.

Breslau, im Mai 1930.

Burgemeister



